

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“

Abend-Heft erscheint von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preisnehmer-Kauf:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Wochenpreis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2.20 — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beleglohn. 2.20 — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anzuheften: 2.20 — Beleglohn. — Beleglohn-Bestellungen nehmen anheim: in Wiesbaden die Druckerei Wilmanns & Co., sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Bismarck: die dortigen Buchhandlungen und in den benachbarten Orten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Meiner Anzeigen“ in einheitlicher Spalte: 20 Pf. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen: 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Pf. für lokale Anzeigen: 2 Pf. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kunden: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Wochentagen wird eine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 18. April 1912.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 180. • 60. Jahrgang.

Die Deckungsfrage.

Der Reichskanzler hat auf die Erbschaftsteuer verzichtet, und Herr Wermuth ist darüber zu Fall gekommen. Aber die Frage selbst kann damit noch nicht endgültig abgetan sein. Die liberalen Parteien werden sich der Aufgabe unterziehen müssen, die Reichsleitung von ihrem vorgezeichneten Optimismus zu heilen, mit dem sie neuerdings glauben machen will, es bedürfe außer der Beseitigung der Brantweinsteuer keiner weiteren finanzpolitischen Bemühung, um für die Wehrverhältnisse die erforderliche Deckung zu beschaffen. Wir haben Grund zu der Annahme, daß liberalerseits beantragt werden wird, die Mehrkosten für Meer und Flotte zum Teil durch die Einführung der Erbschaftsteuer (gemäßmässiger noch der Nachschußsteuer) zu bestreiten. Ein solcher Antrag hätte die Wahrscheinlichkeit einer ausreichenden Mehrheit für sich, das voraussetzen ist, daß auch die Sozialdemokraten für ihn stimmen würden. Die Lage wäre ebenso neu wie eigentümlich, wenn der Reichskanzler alsdann eine Steuer ablehnte, die ihm vom Reichstag angeboten wird, und deren Notwendigkeit er selbst bis zu dem Tage anerkannt hatte, an dem es dem Freiherrn v. Hertling gelang, gestützt auf das Zentrum, Herrn v. Bethmann-Hollweg zu einem verhängnisvollen Verzicht zu zwingen. In dessen noch nicht so weit, und zunächst hat man es mit den Vorlagen selber zu tun, also mit den Wehrvorlagen und dem schwächlichen Versuch, die Reform der Brantweinsteuer als hinlängliches Mittel zur Deckung der Mehrkosten anzugeben.

Wie macht die Reichsleitung das? Selbstverständlich kann sie nicht behaupten wollen, daß die Mehr-Ausgaben für Meer und Flotte, die von 1912 bis 1917 879,7 Millionen betragen werden, durch die Mehr-Einnahmen aus der reformierten Brantweinsteuer werden gedeckt werden. Höchstens ein Viertel der neuen Militärfürsorge wird auf diese Weise auszugleichen sein, und für den Rest gibt es keine Deckung. Man darf darauf begierig sein, wie Herr v. Bethmann-Hollweg und sein neuer Reichsschatzsekretär die verbliebenen Ausgaben von dem Grundfah, daß keine Ausgabe ohne Deckung sein soll, rechtfertigen werden. Es ist nicht der Reichskanzler geschenkt, sondern Herr Wermuth. Aber Reichskanzler und Schatzsekretär sind doch schließlich eines und daselbe, da der Schatzsekretär keine eigene verfassungsmäßige Verantwortung zu tragen hat, sondern immer nur im Namen seines Vorgesetzten, eben des Kanzlers, Erklärungen abzugeben vermag. Jedenfalls also soll die Wermuthsche Formel nicht mehr gelten; vielmehr, sie gilt tatsächlich nicht, aber der Reichskanzler stellt sich so an, als sei sie auch jetzt noch nicht aufgegeben. Wie macht er es nun, um uns, dem Reichstag und der Öffentlichkeit den Eindruck und die Überzeugung zu verschaffen, daß auch jetzt noch

alles in bester Ordnung sei, und daß die Reichsfinanzen durch die Erhöhung der militärischen Ausgaben um durchschnittlich über 100 Millionen jährlich nicht werden erschüttert werden? Das Mittel ist probat, der Etat wird „fritiert“. Hatte Herr Wermuth seine Auffassung vom Etat, so hat sein Nachfolger ebenfalls seine Auffassung, aber sie ist anders. Zwar war er früher als Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt ganz im Einklang mit seinem Chef, aber inzwischen ist ihm eine neue Erleuchtung gekommen, und die dem Reichstag zugegangene Denkschrift gibt uns fesselnde Proben davon. Plötzlich nämlich stellt es sich heraus, daß die Einnahmen aus Zöllen, Verbrauchssteuern und Gebühren um 45 Millionen zu niedrig angesetzt gewesen sind, daß die Post- und Telegraphenverwaltung 11,7 Millionen mehr erbringen wird, daß die Einnahmen aus den Reichseisenbahnen einen Mehrertrag von 3 Millionen ergeben werden, daß Herr Wermuth bei der Verzinsung der Anleihen 8 Millionen zuviel, bei der Verzinsung der Schatzanweisungskredite 2 Millionen zuviel gefordert hatte, und daß für diesmal 10 Millionen von den Ausgaben für den Kaiser-Wilhelms-Kanal abgesetzt werden können. Im Sandumdrehen hat man so den Etat für 1912 um rund 70 Millionen verbessert. Das Wort „verbessert“ klingt zwar scherzhaft, aber nicht wir wünschen für diesen Eder verantwortlich gemacht zu werden, sondern in der Denkschrift selber findet sich das verästelnde Wort „Verbesserungen des Etats 1912!“

Die Rollen sind vertauscht. Sonst fordert die Regierung neue Steuern, jetzt wird es die Pflicht der Volksvertretung sein, der Regierung neue Steuern anzubieten. Die Erbschaftsteuer muß gefordert werden, bis sie durchgesetzt ist. Sie wird nicht von heute auf morgen durchzusetzen sein, aber wir werden darum nicht aufhören, sie zu verlangen.

Berlin-München.

L. Berlin, 18. April.

In der Frage des bayerischen Erlasses, betreffend die Auslegung des Jesuitengesetzes, stimmt vieles nicht, aber die stärkste Dissonanz hat doch erst die (in der Morgenausgabe mitgeteilte) offiziöse Münchener Erklärung gebracht, nach der die Reichsleitung mit dem Begriff der „Ordensmäßigkeit“ und seiner Auslegung noch nicht befaßt worden ist, „so daß von einer Verschiedenheit der Rechtsauffassung zwischen ihr und der bayerischen Regierung nicht die Rede sein kann“. Diese Erklärung soll, so scheint es, beäufertigend wirken; in Wahrheit steigert sie nur die bedenkliche Verwirrung. Nach der Darstellung, die das Ministerium Hertling durch seine Offiziosen hier geben läßt, soll es wohl gar im Belieben der bayerischen Regierung liegen, ob sie die Reichsleitung mit der Aufgabe befaßt, die Gültigkeit des bayerischen Erlasses zu prüfen. Da die

bayerische Regierung solches Ansinnen an die Reichsleitung“ bisher nicht gestellt hat und begreiflicherweise auch weiterhin nicht ohne Not stellen wird, so wäre also der Zustand einfach der, daß der Erlaß den Reichskanzler überhaupt nicht anzugehen brauchte, falls Herr v. Hertling und seine Kollegen, der Kultusminister und der Minister des Innern, den Wunsch nicht haben, die in Berlin herrschenden Ansichten zu erfahren. So einfach kann und darf die Sache jedoch nicht liegen, und mindestens nach der ersten auf den bayerischen Erlaß bezüglichen Kundgebung in der „N. A. Z.“ liegt sie auch nach der Meinung des Herrn v. Bethmann-Hollweg so einfach nicht. Das Berliner Regierungsorgan teilte kurz vor der Abreise des Reichskanzlers nach Rom mit, es werde gemäß Artikel 17 der Reichsverfassung, wonach dem Kaiser die Aufsicht über die Handhabung der Reichsgesetze obliegt, zu prüfen sein, ob der bayerische Erlaß mit den betreffenden Bestimmungen über die Ausführung des Jesuitengesetzes im Einklang sei. Mit anderen Worten: es bedarf nicht erst einer Mitteilung aus München, daß ein neuer Erlaß veröffentlicht worden ist, um in die Prüfung der Rechtsgültigkeit dieses Erlasses einzutreten, sondern ganz von selbst und ohne Anstoß von außen hat von der obersten Stelle aus die Prüfung zu erfolgen. Nun ist es freilich sehr die Frage, ob das auch geschehen wird, ob also der Reichskanzler wirklich in die Lage kommen wird, sich als der verantwortliche Ratgeber der Krone mit dem Erlaß zu befassen. Wir sind es ja seit einiger Zeit gewohnt, daß anfängliche Absichten und Ankündigungen hinterher doch nicht verwirklicht werden. Wir hatten in glaubhaftester Weise aus dem Munde des Schatzsekretärs Wermuth vernommen, daß keine Ausgabe ohne Deckung erfolgen soll, daß also die Erbschaftsteuer wiederkehren soll, und nun ist sie doch nicht wiedergekehrt. Man darf also kritisch sein, wenn eine Prüfung des bayerischen Erlasses in Aussicht gestellt wird, man muß die Tatsachen erst erleben, und bisher sind die Aussichten gering, daß wir sie erleben werden. Soll es wirklich wahr sein, daß man Gras über diese mehr als merkwürdige Episode wachsen lassen möchte? Der Kanzler wird ja im Reichstag befragt werden, wie es damit steht, und es wird nicht möglich sein, die erregte Öffentlichkeit auf die Dauer mit allerlei Berichten der Beschönigung und der Vertuschung hinzuhalten. Es ist richtig, Herr v. Bethmann-Hollweg hat sich vor einer so schwierigen Aufgabe, wie ihm hier gestellt wird, noch niemals befunden. Denn was soll geschehen, wenn er zu der Überzeugung gelangt, daß der bayerische Erlaß unverträglich mit dem Jesuitengesetz und den dazu gehörigen Ausführungsbestimmungen ist? Wie stellt man sich die Einwirkung auf die bayerische Regierung mit dem Endzweck vor, daß das bayerische Staatsministerium erklären soll, es habe sich in einem Irrtum befunden und nehme nunmehr seinen Erlaß zurück? Man sieht, um Kleinigkeiten handelt es sich da nicht.

(Nachdruck verboten.)

Primula veris.

Von Franz Pfugl.

Liebliche Blume,
Bist du so früh schon
Wiedergekommen?
Sei mir geduldet,
Primula!

Wieder einmal ist's Frühling geworden in Feld und Flur, in Gärten und Gassen. Jung und alt jubelt ihm entgegen, und festlich hat sich die alte Mutter Erde zu seinem Empfang geschmückt. Duftende Veilchen lugen aus dem jungen frischen Grün hervor, farbenprächtige Tulpen und Hyazinthen erheben stolz ihr Haupt und freundlich schimmern die kleinen bunten Kerzen des Frühlings, die Krokusse, in jedem Gäßchen. Aber auch draußen in Feld und Flur hat sich so manches Blümchen zum Empfang des Frühlings aufgemacht. Kaum ist der Schnee zerronnen, kaum haben die ersten warmen Sonnenstrahlen die Erde getroffen, so blühen auch schon auf weitem Wiesenplan die schlichten Gänseblümchen und Tausendfüßchen, die der Schiefer in gar bezeichnender Weise „Heublümlein“ nennt. Im Walde aber hat als erstes Frühlingsblümchen das Leberblümchen seine lieben blauen Auglein geöffnet. Bald wiegen sich auf ihren schlanken Stielen auch die rötlichen und weißen Anemonen oder Fuschwindröschchen im warmen Frühlingssonnenschein, und schließlich mischt sich in die himmelblauen, garzweigen und rötlichen Farben der im Walde und auf Wiesen sprossenden Blumen der kräftige, goldgelbe Ton der Primeln oder Schlüsselblumen.

Der Name Primel bedeutet so viel wie Frühling, ihren deutschen Namen aber hat sie von der Ähnlichkeit mit jenen heißen Schlüssel, die in früheren Zeiten üblich waren. Zieht man nämlich die gelbe Blumentrone heraus, so bleibt die Deckblüte wie ein zierliches Schloß mit dem Schlüsselloch

nach alldem Art zurück. Die spitze zulaufende Krone selber gleicht einem im Inneren hohlen Schlüssel, in welchen der Stiel des Schloßes geschoben werden mußte. Über ihre Entstehung aber berichtet die Legende, daß einst dem heiligen Petrus, als er es sich, daß einige Unholde sich Schlüssel zum Himmelsparter angeeignet hätten, vor dem ganzen Schlüsselbund entfiel. Er schickte zwar schleunigst einen Engel nach, aber die goldenen Schlüssel hatten bereits die Erde berührt und sich in dem Boden eingedrückt. Der Engel nahm nun zwar die Schlüssel wieder mit sich, aber sie hatten durch ihre Berührung des Erdbodens doch einem lieblichen Blümchen die Entstehung gegeben, das die Menschen Himmelschlüssel oder (in Tirol) Peterschlüssel nannten.

In der deutschen Volkslage spielt die Blume als Zauber-Schlüssel zu verborgenen Schätzen eine wichtige Rolle. Wer vor allem das Glück hatte, in der Weihnachts- oder Fastenzeit eine Schlüsselblume zu finden, der war aller Not entkoben. Ihm erschien eine Schlüsseljungfrau und führte ihn zu goldenen Schätzen. Viele solche Glückseligkeiten sind der Sage bekannt. So fand der Hirt auf dem Klingenhof bei Altdorf in Mittelfranken an geschützter Stelle im Winter eine Schlüsselblume und steckte sie sich, verwundert über das frühe Blühen, an den Hut. Bald fühlte er den Hut schwerer werden, und wie er ihn abnahm, fand er statt der Blume einen großen silbernen Schlüssel. Da stand auch schon eine Jungfrau vor ihm und deutete auf eine sonst nicht sichtbar gewesene Tür eines alten Gemäuers. Er schloß die Pforte auf und sah vor sich unzählbare Reichtümer. Sofort legte er den Schlüssel hin, raffte so viel Schätze, als er tragen konnte, zusammen und wandte sich dem Ausgange zu. Da rief eine Stimme: „Vergiß das Beste nicht!“ Doch der Hirt achtete in seiner Freude nicht darauf und eilte hinaus. Kaum war er im Freien, so fiel die Tür mit heftigem Geräusch zu und wurde wieder unsichtbar; denn der Hirt hatte das Beste, den Schlüssel, im Berge liegen lassen.

In manchen Gegenden heißt die Primel auch Heiltschlüssel und man behauptet, daß ein Mädchen bestimmt Braut wird, wenn es um Ostern herum eine blühende Staude findet. In der Schweiz aber heißt sie Radaun und gilt als die Blume verheirateter Liebe.

Im Altertum fand die Schlüsselblume als Heilspflanze in höchstem Ansehen, glaubte man doch in ihr ein Universalmittel gegen alle Krankheiten, ja selbst gegen den Tod gefunden zu haben. Wie nämlich das Mittelalter den Stein der Weisen suchte, um Gold zu machen, und sich mit dem Wahne trug, daß es einen Stoff aller Materie geben müsse, der die Macht hätte, alles in seine einzelnen Teile aufzulösen und dies — allgemeine Auflösungsmitte! Monstrum universale nannte, das auch die Kraft haben müsse, allen Krankheitsstoff aus dem Körper zu entfernen und das Leben zu erneuern, so hoffte das Altertum, diese wunderbare Kraft in irgend einer Pflanze zu finden. Todecatheon oder Zwölftagstherak hieß die Pflanze, von welcher die alten Griechen solche Wunderdinge erwarteten. Neben einigen anderen Blumen galt — nach Plinius — auch die von den Bergen herabgestiegene Primula veris als das gesuchte Zwölftagstherak.

Großer Verachtung erfreute sich die Schlüsselblume auch bei den alten Galliern, sie brauten aus ihr einen Wundertank, der Linderung in vielen Leiden bringen sollte. Zu diesem Zwecke durfte sie aber nur von dem Priester, dem Druiden, gepflückt werden, der sich mit entblößten Fingern, nüchtern und unter Gebet und allerlei Beschwörungsformeln in den Wald begab. Um die volle Heilkraft der Pflanze zu gewinnen, durfte die zu pflückende nicht angesehen werden, deshalb mußte die Hand beim Brechen links unter den Ästen durchgedrückt und die Pflanze sofort in dem Gewande geborgen werden. Der Saft der Schlüsselblumen wurde von den Druiden auch dem Begeisterungstrank beigemischt, den sie im Mitternacht aus Henkraut, Heidekraut, Ros, Weizen, Alee und Honig brauten und der von jungen, neu

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der jetzt konfirmierte Enkel Bismarcks, der junge Fürst Otto von Bismarck, tritt in die Sanitätskassenanstalt in Moebum ein.

Die Fürstin zu Hatzfeld und Trudau, geborene Gräfin Bismarck-Schönhausen, ist auf Schloß Bülow in Ostpreußen von einer gesunden Tochter glücklich entbunden worden.

Württemberg und die Aufhebung der Liebesgabe. Wie der „Schwäbische Merkur“ mitteilt, hat die württembergische Regierung im Bundesrat gegen den Entwurf zur Aufhebung der Liebesgabe gestimmt, da den württembergischen Beamten keine genügende Sicherheit geboten sei.

Eine Gedächtnisfeier für Albert Treger wird von der Fortschrittlichen Volkspartei in Berlin am Freitag, den 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Vestibülssaal, Rathener Straße 82, veranstaltet werden. Die Gedenkrede im Namen der gesamten Fortschrittlichen Volkspartei hat Abg. Fischel übernommen. Ferner werden Frau Helene Lange namens der fortschrittlichen Frauen und Abg. Kopisch namens der Berliner Parteioorganisationen sprechen.

Der Güterwagenausbau des deutschen Staatsbahnwagenverbandes tagte in Stuttgart unter dem Vorsitz des Oberbauamts-Direktors vom Eisenbahngüteramt. Zweck der Beratung ist die weitere Durchführung der Vereinheitlichung der Güterwagen.

Ein Frauenberufsausschuss. Der Gesamtvorstand des Bundes deutscher Frauenvereine hat in seiner im März stattgefundenen Vorstandssitzung beschlossen, seine seit 12 Jahren bestehende „Auskunftsstelle für Fraueninteressen“ in ein Frauenberufsausschuss umzuwandeln. Rahmgebend für diesen Beschluss war die Tatsache, daß in den letzten Jahren eine große Anzahl von dringenden Auskunftsstellen entstanden ist, die sich im Anschluß an die Berufsberatungsfunktion im Herbst 1911 zu einem „Kartell der Auskunftsstellen für Frauenberufe“ zusammengeschlossen haben und die in der Lage sind, mit Unterstützung der Kartellgeschäftsstelle alle einschlägigen praktischen Aufgaben durchzuführen. Das Frauenberufsausschuss soll namentlich die theoretisch-wissenschaftliche Erforschung des Arbeitsmarktes und die objektive Feststellung der mit dem Berufs- und Erwerbsleben der Frauen zusammenhängenden sittlichen, hygienischen und wirtschaftlichen Erscheinungen übernehmen. Das gewonnene Material wird nach sorgfältiger Bearbeitung allen an der Berufsberatung interessierten Organisationen zur Verfügung gestellt und auf diese Weise erreicht werden, daß auch neu in diese wichtige Arbeit eintretende Vereine sich auf zuverlässiges Tatsachenmaterial stützen können.

Ein russischer Übergriff. Eine Aufsehen erregende Verhaftung meldet das „Ostpreussische Tageblatt“: Als vorgestern der bekannte königlich preussische Grenzkommissar Hauptmann Dreßler eine hohe russische Persönlichkeit über die Grenze geleitete, wurde er bei seiner Rückkehr von der russischen Grenzpolizei verhaftet und bis zur Stunde ist er noch nicht ausgeliefert worden. Die Russen begründen die Verhaftung mit Spionage. Von preussischer Seite sind sofort die notwendigen Schritte unternommen worden, um die Angelegenheit aufzuklären.

Eine neue englische Zeitung erscheint seit kurzem in Berlin unter dem Titel „German Times“ (Verlag: Berlin NW. 40). Die in vornehmer Ausstattung und reichem textlichen Inhalt erscheinende Zeitung, welche bei jedem Postamt abonniert werden kann, bezweckt die guten und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen zu pflegen und zu fördern.

Steuerrecht für Fortbildungsschullehrer. Wie uns mitgeteilt wird, sind die Steuerverhältnisse der Fortbildungsschullehrer bis zur gesetzlichen Regelung der Fortbildungsschulfrage durch einen Erlass des Handelsministers geregelt worden. Es bestand bisher vielfach Zweifel über die Frage der Gemeindefreistellung der Fortbildungsschullehrer. Der Standpunkt der Regierung ist in Übereinstimmung mit der Auffassung des Oberverwaltungsgerichtes der folgende: Da die Fortbildungsschule den Charakter einer öffentlichen Bildungsanstalt hat, müssen die an ihr wirkenden Lehrer das Steuerrecht der Beamten genießen. Ob eine Verpflichtung zum Besuche der Schule besteht oder, mangels eines Ortsstatuts, nicht, hat auf die Besteuerung der Lehrer keinen Einfluß. Es ist auch ohne Belang, ob der Staat oder eine Gemeinde die Schule errichtet, da alle öffentlichen Schulen Veranstaltungen des Staats sind, auch wenn Gemeinden sie errichten. Daß es im Interesse sowohl der Lehrerschaft wie der Gemeinden und der staatlichen Verwaltung liegt, daß in dieser Frage völlig einheitlich nach festen Grundätzen verfahren wird, so ist, nach dem Erlass, dafür Sorge zu tragen, daß bis zu etwa erfolgloser anderweitiger Regelung der Verhältnisse nach diesen Grundätzen, die sich mit der Anschauung des Oberverwaltungsgerichtes decken, bei der Aus-

übung der staatlichen Aufsicht verfahren wird. Demnach gehören also die Fortbildungsschullehrer, auch diejenigen der Gemeindefortbildungsschule, zu den mittelbaren Staatsbeamten, sie haben somit die Rechte und Pflichten der Staatsdiener und werden, soweit sie nicht Elementarlehrer sind, zur Gemeindefinanzsteuer nur mit der Hälfte ihres Einkommens herangezogen.

Der Gesamtvorstand des Verbandes deutscher Spiritus- und Spirituosen-Interessenten hat einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: „Der Gesamtvorstand vertritt den Standpunkt, daß die Einführung eines staatlichen Spiritusmonopols, auf das aus Anlaß der Regierungsvorlage wegen Aufhebung des Kontingents hingedeutet worden ist, eine andauernde und nicht wieder gut zu machende Schädigung der Spiritus verarbeitenden Industrie bedeuten würde. Der Gesamtvorstand erklart in dem Vortrag, das Kontingent auszuheben und den Betrag des Kontingents der Reichskasse auszuführen, angesichts der Macht der Spirituszentrale, den Verlust des Kontingents durch Erhöhung der Preise auszugleichen, eine nur verschleierte Erhöhung der Verbrauchsabgaben, durch die der Konsum von neuem schwer belastet würde. Rammens der von ihm vertretenen Gewerbe lehnte der Gesamtvorstand die einseitige Aufhebung des Kontingents ab. Wehret jedoch die Regierung auf ihrem Vortrage, das Kontingent abzuschaffen, so muß gefordert werden, daß zugleich mit der Aufhebung des Kontingents die gesetzlichen Bestimmungen über den Durchschnittsbrand und den Vergütungssatz beseitigt werden, die durch das Gesetz vom Jahre 1900 neu geschaffen worden sind.“

Von den Handlungsgehilfinnen. Die Verbündeten Kaufmännischen Vereine für weibliche Angestellte (44 Vereine mit zusammen 17 124 Mitgliedern) mit dem Sitz in Frankfurt a. M. bilden jetzt auf zehn Jahre gemeinsamer Mühe- und leistungsfähiger Arbeit zurück. Aus diesem Anlaß haben sie im Selbstverlag eine Denkschrift veröffentlicht, die über die Anfänge, die Fortschritte und die Ziele der Vereinigung ausführliche Angaben macht. Das Arbeitsfeld des Verbandes, auf dem in der letzten Zeit schon recht anerkannter Fortschritt erzielt worden ist, erstreckt sich auf die Errichtung von Heimen, auf Stellenvermittlung, fachgemäße Fortbildung, Aufklärungstätigkeit, sozialpolitische Fürsorge für die Mitglieder, Pflege des geselligen Lebens und auf bewußte Stellungnahme zu allen ihn berührenden Fragen der Zeit, wie z. B. zur Reichsversicherungsordnung und zu den Kaufmannskammern und -gerichten.

Heer und Flotte.

Schiffsbewegungen. S. M. S. „Tiger“ ist am 14. April in Frankfurt a. M. eingetroffen. S. M. S. „Leipzig“ ist am 15. April in Schanhai, S. M. S. „Panther“ ist am 15. April in Portobelo (El Salvador) eingetroffen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das gemeinsame Budget für 1912 weist ein Nettoerfordernis von 470 923 322 Kronen auf, das ist gegenüber dem Erfordernis 1911 eine Erhöhung von 223 Millionen. Nach Abzug des Zollgefall-Überchusses verbleibt ein Erfordernis von 287 458 603 Kronen, welches durch Quotenbeiträge zu decken ist, und zwar entfallen auf die österreichische Reichshälfte 182,8 Millionen, auf Ungarn 104,6 Millionen. Das Normalhaushaltsbudget weist ein ordentliches Erfordernis von 372 880 531 Kronen, ferner ein außerordentliches Erfordernis von 5 280 140 Kronen und für die böhmischen Truppen 12 768 346, zusammen 390 435 017 Kronen auf, das sind 18 138 000 Kronen mehr als 1911. — Das ordentliche Nettoerfordernis der Marine mit 67 714 000 Kronen ist um 3,5 Millionen Kronen größer, hingegen das außerordentliche Erfordernis von 4 013 000 um 51 000 Kronen kleiner als 1911. Das Gesamterfordernis des Heeres und der Marine beträgt sich auf 449 428 881 Kronen, das ist 21 686 254 Kronen mehr als 1911. Auf die Durchführung der Wehrreform entfallen von den angesprochenen Krediten 15 550 000, für die endgültige Sanierung der unzureichend dotierten Budgetposten 10 910 000 Kronen. Für fortifikatorische Maßnahmen sind 5 Millionen, zur Bewaffnung von Luftschiffen und Flugmaschinen usw. 680 000 Kronen eingestellt. Der außerordentliche Kredit von 67 Millionen Kronen für die Ausgestaltung der Flotte zerfällt in zwei Raten von je 12 Millionen für das Schlachtschiff „Viribus Unitis“ und das Schlachtschiff 5, zwei Raten von je 5 Millionen für die Schlachtschiffe 6 und 7, zwei Raten von je 1,4 Millionen und eine Rate von 1,7 Millionen für drei Kreuzer, weitere 1,4 Millionen für sechs Torpedofahrzeuge, 1 Million für zwölf Hochsektorpedalboote; für die Ausrüstung mit Artillerie und Torpedos werden insgesamt 26,1 Millionen als Raten angesprochen.

Frankreich.

Die französisch-spanische „Versöhnlichkeit“. Zu den französisch-spanischen Verhandlungen schreibt der „Matin“

in einer anscheinend offiziellen Mitteilung, das Madrider Kabinett sei bereit, neue Vorschläge zu machen, deshalb scheint der Optimismus, den gewisse Kreise bezüglich des Ausganges der französisch-spanischen Verhandlungen zur Schau trugen, nicht berechtigt. Die Versöhnlichkeit, von der beide Regierungen besessen sind sowie der Umstand, daß Spanien möglichst bald zu der Befestigung seiner Zone schreiten müsse, werde gewiß dazu beitragen, eine für beide Nationen befriedigende Lösung herbeizuführen.

Rußland.

Truppenverschiebungen an der Ostgrenze. Krasnauer Blätter melden aus Petersburg, daß russische Truppenverschiebungen an der baltischen Grenze in der nächsten Zeit erfolgen dürften.

Luftfahrt.

Zusammenstoß zweier Flieger.

hd. Berlin, 17. April. Heute früh stießen auf dem Flugplatz Johannishof zwei Flugzeuge in Höhe von etwa sechs Meter zusammen, so daß beide zu Boden stürzten. Während der eine Pilot namens Stiefelsohn umherlag, trug der Führer des anderen Flugzeuges, Leutnant Zwickau, sowie seine Schwester, die die Fahrt als Passagierin mitmachte, zum Teil erhebliche Verletzungen davon.

Ein Zwischenstyp zwischen „Seppeln“ und „Parasol“. Wie wir hören, ist in der Nähe von Duisburg ein neuer Luftschiffstyp im Werden, den man als ein Zwischenglied zwischen den starren Schiffen Zeppelins und den unstarken Paravols bezeichnen kann. Das Luftschiff ist jedoch nicht in dem Sinne ein Zwischenglied, daß es den halbstarren Schiffen etwa nach dem System Groß ähnelt. Es handelt sich vielmehr um eine gänzlich neuartige Konstruktion, die bisher kein Vorbild hat. Das Luftschiff besteht aus drei völlig von einander getrennten Luftschiffkörpern von je über 100 Meter Länge bei einem Durchmesser von 20 Meter. Diese drei Gaskörper sind nicht hintereinander angeordnet, sondern zwei von ihnen nebeneinander und der dritte oben in der Mitte über ihnen. Die Ballone sind unstarr, sie haben aber Borielle der starren Luftschiffe, da jeder Körper in mehrere Räume zerfällt. Dadurch ist die Betriebssicherheit erheblich erhöht. Die Gondeln, die unterhalb der beiden unteren Gaskörper genau in der Mitte, also senkrecht unter der Mitte des oberen Ballons liegen, sollen völlig geschlossen sein. Sie tragen die Motore, die mit Reservemotoren, die fast 10 erreichen und zusammen an 1000 Pferdestärken leisten sollen. Das Luftschiff ist für 100 Personen berechnet. Propeller und Steuerorgane sind an den Gondeln selber angebracht, so daß Kontrolle und Ausbesserung leichter möglich sind als bei den Schiffen, die diese Organe am Luftschiffkörper haben. Die Gondeln, 5 an der Zahl, sind durch einen, den Harmonikabänder den D-Rüge ähnlichen Verbindungsorgan verbunden. Die Gondeln, die beleuchtet werden können, sind heizbar.

Die Statistik der Kraftfahrzeuge.

Im Deutschen Reich wurden am 1. Januar 1912 70 000 Kraftfahrzeuge festgestellt, von denen 68 102 zur Personen- und 884 zur Lastenbeförderung dienen. Die Zunahme gegen das Vorjahr beträgt 12 201 Kraftfahrzeuge = 21,1 v. H. Unter den Personenkraftfahrzeugen befanden sich 20 000 = 31,7 v. H. Kraftwagen, deren Zahl gegen das Vorjahr um 584 zurückgegangen ist. Unter den 6844 zur Lastenbeförderung dienenden Kraftfahrzeugen waren nur 187 = 2,8 v. H. Kraftwagen. Von den Personenkraftfahrzeugen wurden 23 350 = 87,0 v. H. für Bespannungs- und Sportzwecke, 22 042 = 86,3 v. H. im Handelsgewerbe und in sonstigen Gewerbebetrieben, 7034 = 11,2 v. H. für andere Bespannungs- und Sportzwecke, z. B. für Arzte und Feldmesser usw., verwendet. 5992 = 8,3 v. H. waren Kraftbroschens oder Kraftomnibusse, deren Zahl gegen das Vorjahr um etwa 1000 zugenommen hat. Die zur Lastenbeförderung dienenden Kraftfahrzeuge sind seit dem Vorjahr von 4327 auf 6844 angewachsen, haben also einen Zuwachs von 58,3 v. H. gehabt.

In der Zeit vom 1. Oktober 1910 bis 30. September 1911 haben 18 316 Kraftfahrzeuge die Reichsgrenze überschritten, darunter waren 1380 Kraftwagen. Aus Frankreich stammen 6087 Kraftfahrzeuge, aus Österreich-Ungarn 4188, aus der Schweiz 2353, aus Belgien 1628, aus den Niederlanden 1200, aus Großbritannien 628 und aus den Vereinigten Staaten 491. Der stärkste Verkehr ausländischer Kraftfahrzeuge trat

bei Acten heimisch; je höher aber zum Norden, desto reicher breitet sich ihr Gescheit aus. Insgesamt unterscheidet man etwa anderthalb Hundert Arten, die aber durch die Kunst der Gärtner noch um unzählige Formen bereichert worden sind. In den letzten Jahren hat man einige ganz prächtige Varietäten gezüchtet, so die erzenblau blühende Primula variellor elatior oerulesa, die leuchtendes Orange gelb zeigenden Blüten der Primula elatior aurea grandiflora, den „Weißer Schwan“ mit alabasterweißen Blüten.

Rus Kunst und Leben.

O. K. Eine neue Suche nach dem Schatzschiff im Japdersee wird, wie aus London berichtet wird, Anfang Mai von dem englischen Kapitän Gardiner unternommen werden. Es handelt sich um das gesunkene Boot des Schoners „Lutine“, der im Jahre 1799 auf der Fahrt von Portsmouth nach London im Japdersee sank; das Schiff führte Gold- und Silberstücke und Münzen im Werte von nahezu 30 Millionen Pfund mit sich; die Summen waren dazu bestimmt, die schwere finanzielle Krise zu mildern, die die Hamburger Kaufmannschaft zu jener Zeit durchzumachen hatte. Schon in den fünfziger Jahren hatte eine zu diesem Zwecke begründete holländische Rettungsgesellschaft Vergungsarbeiten am Boot der „Lutine“ unternommen, wobei es gelang, für nahezu 2 Millionen Gold- und Silberbarren zu heben; die Arbeiten mußten dann aufgegeben werden, weil eine Sandflut das Boot bedeckte, wodurch bei den damaligen unvollkommenen technischen Hilfsmitteln die Fortführung der Vergungsarbeiten aussichtslos wurde. Kapitän Gardiner wird seine Suche während des ganzen Sommers fortsetzen und mit Hilfe von mächtigen Zentrifugalpumpen die gewaltigen Sandmassen abseits jagen, die heute den Zugang zu dem gesunkenen Schatzschiff verstopfen.

in den Tempeldienst eingetretenen Priesterinnen durch ihren Hauch erhitzen werden mußte, eine, wie uns dünkt, ziemlich schwierige Sache.

Seute ist dieser Ruhm der Primel verblaßt, wie finden sie höchstens noch als Tee in den Kinderstuben, oder der Bauer verschluckt im Frühjahr die ersten drei Wüsten als Schutzmittel gegen das Fieber; aber als Petrol des Frühlings, als kleiner Blumen-Erntling ist sie auch noch der Liebling der Menschen.

Simmelschlüssel fächelt die Borten,
Und es ziehn aller Orten
Mit des Reizes Frührothscheln
Auree Blumenblätter ein
Und im unendlichen Sehnen
Nächt, so weit der Himmel blaut,
Sich durch diesen Simmelschlüssel
Erde hier als selbe Braut.“

Stolz behauptet das Blümchen deshalb von sich:

Ich bin der Schlüssel zur Tempelpracht,
Die Blumen offen ich in warmer Nacht,
Erleuchte die Herzen zu Jubel und Wonne
Im goldenen Strahle der Frühlingsonne.“

In England hat die Primel als Lieblingsblume Lord Beaconsfields sogar eine gewisse politische Rolle gespielt, sie wurde gleichsam das Symbol der Konservativen, von denen noch heute viele am 19. April, dem Todestage des berühmten Staatsmannes und Politikers, eine Schlüsselblume im Knopfloch tragen. Wie die Primel zur Lieblingsblume Lord Beaconsfields wurde, geht aus folgender Geschichte hervor. Eines Abends erblühte er, damals noch ein junger Mann namens Disraeli, auf einem Wallsteil bei einem Verwandten in Wokinghamshire eine reizende junge Dame, die in ihren dunklen Haaren einen leuchtenden Primelstrang trug. Er machte einen seiner Freunde darauf aufmerksam und bemerkte, die Primeln müßten natürlich sein, da der warme Lebenshauch, der über ihnen ruhe, unmöglich nachgebildet sein könne. Sein Freund war entsetzter Anstich, und

die Verschiedenheit der Meinungen führte zu einer Wette. „Diese Primeln interessieren mich derartig“, sagte Disraeli, „daß ich Gewißheit darüber haben muß. Hier, fünf Guineen, sehen Sie dagegen und lassen wir die junge Schöne selbst entscheiden.“ Der Freund hat die ihm bekannte junge Dame, ihr Disraeli vorstellte zu dürfen, und dann erzählte er von der Wette. „Es tut mir leid, aber Sie haben verloren, Mr. Disraeli hat gewonnen, es sind wirklich, keine künstlichen Primeln. Ich habe sie heute morgen selbst in unserem Garten gepflückt und den Kranz gewonnen.“ Sie zog eine Blume aus dem Haar und sagte lachend, sie Disraeli überreichend: „Abzugeben Sie sich von Ihrem Siegel.“ Disraeli liehte die Blume in sein Knopfloch und trug sie für den Rest des Abends. Am anderen Tage war er so glücklich, von der lebendswürdigen jungen Dame, der er einen Besuch machte, wieder eine Primel zu erhalten — dieses Glück erneuerte sich alle Tage während seines Besuches in Wokinghamshire. Die junge Dame entsette selber auf recht tragische Weise; auf einem Spazierritte mit einem neuen Pferde wurde sie abgeworfen und starb nach langem Siechtum. Disraeli fand bei seinem Wiederkommen nur noch das Grab der schönen Mabel; von dem reichen Blumenreichthum brach er sich eine Primel. Seit dieser Zeit war sie seine Lieblingsblume.

Die Schlüsselblumen unserer Wälder und Wiesen, von denen wir in der Hauptsache zwei Arten unterscheiden, die wohlriechende goldgelbe Apothekerprimel (Primula officinalis) und die duftlose, schwefelgelbe Schlüsselblume (Primula elatior), haben eine ziemlich umfangreiche Verwandschaft und darunter viele von großer Schönheit. Wir finden sie in fast allen Teilen der Welt, vorzugsweise aber im nördlichen Europa, im gemäßigten Asien und etliche Arten in Nordamerika. Die duftloseste von allen, die Primula marocculana, findet sich auf den italienischen Alpen und in den Apenninen; je mehr man sich aber dem Süden nähert, desto mehr verschwindet sie. In Spanien und Portugal sind nur zwei bis

war ein gewaltiger, und die scharfen Eisanten schlugen den Bordsteil der „Titanic“ der Länge nach auf. Sofort wurde das drahtlose Hilfssignal gegeben, und unal- lässig flatterte das „S. O. S.“ über den Ozean, und bald kamen von einer Reihe von Schiffen, die sich auf der Route über den Atlantischen Ozean befanden, die Antwort- signale, daß man den Notruf vernommen und zur Hilfe eile. Doch bevor die Rettung kam, ereilte den stolzen Dampfer sein Geschick. Vier Stunden lang kämpfte er sich mit zerschmetter- tem Bug langsam seinen Weg durch die Wogen weiter. Dann sank er.

Ort und Zeit des Unglücks.

Die Katastrophe ereignete sich, als die „Titanic“ auf 41 Grad 48 Min. nördlicher Breite und 50 Grad 14 Min. westlicher Länge war, und zwar vermutlich um 3 Uhr morgens, nach englischer Zeit, in der Nacht von Sonntag auf Montag. Die Stelle liegt noch in der gefährlichen Zone, die die nach New York fahrenden Schiffe wegen der von Norden kommenden Eisberge zu fürchten haben. Schon seit zwei Tagen wußte man, daß enorme Eisfelder im nördlichen Teil des Atlantik erschienen waren, weil der Winter sich auf dem nordamerikanischen Festland ungewöhn- lich lang verzögert hatte, u. a. hatte die Schifffahrt auf dem St.-Lorenzstrom wegen des Eises um 14 Tage hinausge- schoben werden müssen. Von allen Seiten hatten sich die den Ozean durchkreuzenden Schiffe auf drahtlosem Wege den Warnungen zugesandt, so der „Canadian Pacific“ Liner „Empress of Britain“, ferner die beiden Passagierdampfer „Garmania“ und „Niagara“, welche letzterer, mit zwei großen Löchern im Rumpf, die das Eis gemacht hatte, im Hafen an- kam. Ein gewaltiges Eisfeld, das von Eisbergen flankiert war und dessen Ausdehnung man auf 100 englische Meilen schätzte, war am nördlichen Horizont erschienen und hatte die Schiffsbesatzung nicht wenig erschreckt. Diesem oder einem ähnlichen Gesellen ist denn auch die „Titanic“ zum Opfer gefallen.

hd. New York, 17. April. In der Nähe der Unfallstelle, wo sich die Katastrophe ereignete, schwimmt eine große Menge Eisberge. Der Dampfer „Carpathia“ passierte ein Eis- feld von über 30 Kilometer Länge sowie zahlreiche Eisberge.

Noch mehr Überlebende?

hd. New York, 17. April. Der Kapitän des Dampfers „Albatross“, der heute nacht in New York einlief, hatte einige Fischerboote in der Gegend, wo die „Titanic“ sank, gesichtet und glaubt bestimmt, daß diese noch mehr Überlebende an Bord haben. Nach weiter hier eingegangenen Mitteilungen sind von den Schiffsmannschaften mit der zweiten, dritten und fünften Offizier sowie der Marconi-Telegraphist gerettet worden. Von allen Seiten wird nunmehr bestätigt, daß die „Carpathia“ der einzige Dampfer ist, der Überlebende von der „Titanic“ an Bord hat. Den übrigen Dampfern, die der „Titanic“ zu Hilfe eilten, war es nicht mehr möglich das untergehende Schiff rechtzeitig zu erreichen. Eine genaue Riste mit den Namen der Geretteten beziehungsweise Er- trunkenen liegt noch immer nicht vor.

Die Totenliste.

hd. Montreal, 17. April. Die White Star Line ver- öffentlicht unter Vorbehalt die wahrscheinliche Totenliste. hd. New York, 18. April. Das Vermögen von 20 der wohlhabendsten Passagiere von der „Titanic“ wird, wie die hiesigen Blätter berichten, auf nicht weniger als drei Milliarden Mark geschätzt.

Die schlimmen Eisverhältnisse im nordatlantischen Ozean. Der Reeder Welsford, der hundertmal den Atlantischen Ozean durchfahren hat, erklärt, daß er niemals so viel Eis so weit südlich gesehen habe. Der Dampfer „Garmania“, auf dem Welsford die Fahrten gemacht hat, habe sich oft in Gefahr befunden und einen Weg durch das Eis bahnen müssen. An einem Tage habe er sogar zurückfahren müssen, um der gefährlichen Stelle auszuweichen.

Die Versicherung der „Titanic“.

Brüssel, 16. April. Die Morgenblätter geben bekannt: Die Versicherung der „Titanic“ und seiner Ladung beläuft sich auf 78 500 000 M. Die „Titanic“ hat 25 000 000 M. gekostet.

Weitere Beileidskundgebungen.

hd. Berlin, 17. April. Kaiser Wilhelm sandte an König Georg von England anlässlich der Katastrophe der „Titanic“ ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileids- Telegramm.

Kapitän Smith.

London, 16. April. Kapitän Smith, der das Ober- kommando der „Titanic“ führte, ist ein Mitglied der eng- lischen Marinereserve. Er war Kapitän der „Olympic“, als dieses Schiff im vergangenen September mit dem Kreuzer „Gowanus“ bei der Insel Wight zusammenstieß. Er ist 58 Jahre alt und 38 Jahre im Dienste der White Star Line. Kapitän Smith ist aus der Grafschaft Stafford gebürtig und beehrte seine Lehrsätze zur See in der Firma Gibbon u. Co. in Liverpool. Seit 1887 ist er als Kapitän im Dienste der White Star Line und hat das Oberkommando der „Republic“, „Britannia“, „Rajestic“ (9 Jahre lang), „Olympic“ und „Abriatic“ gehabt. Während des Burenkrieges führte Kapitän Smith zweimal auf der „Rajestic“ Truppen nach Südafrika und wurde von der Regierung für seine Leistungen im Transportdienst ausgezeichnet. Smith besitzt ein hübsches Heim in Newforest in der Grafschaft Hampshire, wo seine Frau mit einer 30jährigen Tochter wohnt.

Die Schuld der White Star Line

wird vom „B. L.“, dem man damit durchaus wird zustimmen müssen, wie folgt festgestellt: Leider läßt sich kaum be- zweifeln, daß die Leitung der White Star Line sich bei dieser Katastrophe ihrer gewiß sehr schwierigen Aufgabe nicht ge- wachsen gezeigt hat. Schon daß die „Titanic“ mit der Weisung auf ihren ersten Weg geschickt worden ist, einen neuen Ozeanrekord aufzustellen und daß sie deshalb nicht bloß die gefährliche nördliche Route wählte, sondern auch in den schwimmenden Eisfeldern mit ungenügender Kraft fuhr, hat schwere Bedenken hervorgerufen. Auch die ganze Art, in der die White Star Line die furchtbare Wahrheit zu ver- schleiern suchte, muß im höchsten Maße als bedenk- lich erscheinen. Immerhin wird man mit aller bestimmter Tadel zurückhalten müssen, bis genauere Nachrichten einge- troffen sind.

Auch die „West. Hg.“ schreibt: Man wird sich hüten müssen, vorzeitige Beschuldigungen zu erheben. Doch drängt sich unwillkürlich der Gedanke auf, daß hier wieder einmal der oft schon aus Perseus streifende Schnelllebens- wahn unserer Zeit seine Opfer gefordert hat. Die „Titanic“ sollte auf ihrer Jungfernfahrt die von der „Olympic“ für Schiffe ihrer Klasse aufgestellten Schnelligkeitsrekorde, wenn irgend möglich, brechen. Das Ergebnis dieser tollen Fahrt durch Nebel und Nacht liegt nun vor.

Ein Unfall bei der Ausfahrt der „Titanic“.

Der vernichtete Riesendampfer trat seine verhängnis- volle erste Reise am vergangenen Mittwoch von Southampton aus an. Schon bei der Ausfahrt aus dem Hafen er- eignete sich ein eigenartiger Unfall. Die „Titanic“ zog mit solcher Stärke das Wasser an sich, daß die sieben Ankerketten des nahebei verankerten Dampfers „New York“ brachen. Die „New York“ wurde durch die bedeutende An- spannung der „Titanic“ auf letztere zugezogen. Nur durch die schnelle Hilfe von Schleppdampfern wurde ein Zusammen- stoß vermieden. Man bringt auch die gegenwärtige Kata- strophe mit den zu großen Dimensionen der „Titanic“ und der hierdurch bedingten Anspannungskraft in Zusammenhang.

Ein täglicher Ozeandienst?

Wie der „Deutschen Korresp.“ aus Hamburg telegraphiert wird, ist anlässlich des Unglücks der „Titanic“ in atlantischen Rederereien wieder die Einrichtung eines täglichen Dampferdienstes zwischen Europa und New York in den Vor- dergrund gerückt worden. Das würde die Sicherheit der Ozeanfahrten ungemein begünstigen, da fortwährend andere Dampfer in unmittelbarer Nähe wären. Generaldirektor Ballou von der Hamburg-Amerika-Linie verhandelt augen- blicklich mit dem Norddeutschen Lloyd, der White Star Line, der Cunard-Linie und den französischen Linien zwecks eines einheitlichen Betriebes.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“. # Berlin, 17. April.

Am Bundestagstisch: Präsident des Reichseisenbahn- amtes Wackerjagg.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 30 Minuten.

Die zweite Lesung des

Etats des Reichseisenbahnamtes

wird fortgesetzt.

Abg. Bogtarr (Soz.): Die Hoffnung auf eine gesetz- liche Regelung der Dienst- und Ruhezeiten der Eisenbahner ist durch die Ausführungen des Präsidenten Wackerjagg gän- zlich vernichtet worden. Herr Wackerjagg will das Koalitionsrecht der Elektrifizierungsarbeiter ausschalten, wo es sich darum han- delt, die Bahn zu elektrifizieren.

In einer mäßigen Arbeitszeit liegt die beste Gewähr für die Betriebssicherheit.

Eine 16stündige Arbeitszeit sollte völlig ausgeschlossen sein. Gerade bei dem Betriebspersonal der Eisenbahn sollte auf mögliche Schonung der Nerven Rücksicht genommen werden. Die Behauptung, daß durch die gesetzliche Regelung der Dienst- und Ruhezeit der Eisenbahner die Eisen- bahnunfälle vermehrt würden, ist geradezu widersinnig. Aus der Rede des Präsidenten Wackerjagg ging hervor, wie notwendig die reichsgesetzliche Regelung der Arbeits- verhältnisse der Betriebs- und Verkehrsbeamten und Arbeiter ist. Wir verlangen, daß die Arbeitsverhältnisse der Arbeiter im Interesse ihrer Gesundheit und des Verkehrs geregelt werden. Dann aber muß das Koalitionsrecht der Arbeiter auch für die Eisenbahnbetriebe voll gewahrt wer- den. Bayern und Baden haben nichts an ihrer Autorität eingebüßt, indem sie die sozialdemokratischen Blätter zu den Bahnhöfen zulassen. „Welt am Montag“ und „Einfachismus“ teilen das Schicksal unserer Presse;

daran erkennt man die Grundtöne unserer Regierung, so weit man da überhaupt von Grundtönen sprechen kann (Heiterkeit), daran die widerwärtige Korruption der Eisen- bahnverwaltung.

Vizepräsident Dr. Dove erhebt den Redner, sich zu mähigen.

Abg. Bogtarr (Soz., fortsetzend): So weit es mir möglich sein wird, will ich es tun. (Heiterkeit.) Der „Einfachismus“ wird deshalb von dem Bahnhofsbuchhandel ausgeschlossen, weil er die Sitte und Ordnung des Jün- kers gefährdet. (Sehr laut!) Weniger zimperlich sollte man gegenüber der Sherlock-Holmes- und Mc-Carter-Lektüre sein. Eine derartige Verbrennung des reisenden Publi- kums, das nicht behandelt werden will wie eine Schaar un- beschäftigter Kinder, muß endlich aufhören.

Abg. H. Gillingen (nat.) befragt namens einiger seiner Freunde eine Resolution auf Vorlegung einer Denkschrift über die bisherigen Wirkungen und Ergebnisse des Staatsbahnwagenverbandes. In der Denkschrift sollten zu- gleich Richtlinien für etwaige Vereinbarlichkeiten des deutschen Eisenbahnwesens im Verhältnis mit dem deut- schen Handelstag eingebracht werden und mit Vertretern des großen Generalstabes dargelegt werden. Lei- der hat der preussische Eisenbahnminister es abgelehnt, von sich aus Schritte zur Vereinbarlichkeit des deutschen Eisen- bahnwesens zu unternehmen. Die Vereinbarlichkeit des Eisenbahnbetriebes würde eine erhebliche Ersparnis des Be- triebes mit sich führen und daneben würden dann auch die kleineren Staaten Nutzen ziehen können.

Berlin, 17. April. Der Seniorenkongress des Reichstags trat heute vor der Plenarsitzung zusammen und machte den Versuch, einen Plan für die Erledigung der dringendsten Arbeiten des Reichstags und der Reichsräte auf- zustellen. Man will den Versuch machen, bis Pfingsten die Wehrvorlage und den Etat zu erledigen, wenn freilich die Ausschüsse hierfür nicht sehr groß sind. Am Montag beginnt die Beratung der Wehrvorlage, die mit der Deckungsvorlage verbunden ist; acht Tage sind dafür in Aussicht genommen, weil man glaubt, für die zweite Beratung der noch ausstehen- den Vorlagen mit 19 Tagen und die dritte Lesung mit zwei Tagen auskommen zu können. Die Geschäftsord- nungskommission des Reichstags stellte heute ihre Beschlüsse über die Interpellationsanträge und Anfragen reaktionell fest und will versuchen, sie bis in der nächsten Woche im Plenum zur vorläufiglich ganz kurzen Beratung zu bringen. Die Kommission für das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz verhandelte über die Aufnahme Staatslosiger, kam aber noch zu keinem Ent- schluss.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

S. Berlin, 17. April.

Am Ministertisch: Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach.

Präsident v. Erffa eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Die allgemeine Besprechung über die wirtschaftliche und finanztechnische Seite des Eisenbahnetats

wird fortgesetzt.

Abg. Hirsch (Soz.): Angesichts des wirtschaftlichen Aufschwungs des letzten Jahres können wir die vorsichtige Auffassung des Etats, den niedrigen Ansatze der Einnahmen und die ablehnende Haltung des Ministers gegenüber den Forderungen nach Tarifermäßigungen nicht billigen. Die großen Überschüsse der Eisenbahnverwaltungen erfolgen zu- nächst auf Kosten des Personals.

Präsident v. Erffa erklärt die letzte Bemerkung des Ab- g. Hirsch als nicht zur Sache gehörig.

Abg. Hirsch (Soz.) schloß: Der Minister darf den Eisen- bahnarbeitern nicht ihre Rechte nehmen, die durch Gesetz und Verfassung gewährleistet sind.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Dem Wunsch nach Gewährung von Saisonarbeitsstellen kann nicht entsprochen werden. Was den Wunsch nach

Schaffung eines einheitlichen Wagentyps

betrifft, so ist bisher kein Typ gefunden worden, der für all- gemeine Zwecke dienen könnte. Das Verhältnis der preußi- schen Eisenbahnverwaltung zu den übrigen deutschen Staats- bahnverwaltungen, insbesondere zu Oldenburg, ist ein durch- aus gutes. Der Verkehr des Personals mit dem Publikum gestaltet sich gegen früher bedeutend besser. Wenn wir die Eisenbahneinnahmen zu niedrig geschätzt haben, so entsteht dadurch für niemand ein Schaden. Jedenfalls sind die Aus- gaben ebenso vorsichtig wie die Einnahmen eingeschätzt. Es trifft nicht allgemein zu, daß unsere Tarife höher sind, als in den anderen Staaten. Was die Fahrkartenerhöhung betrifft, so verlangt das Reich, daß ihm die bisherigen Einnahmen aus dieser Steuer gewährleistet bleiben. Da die scharfe Erhöhung der 1. Klasse eine Abwanderung nach den unteren Klassen zur Folge gehabt hat, wird ein Ausgleich in der Weise getroffen werden müssen, daß die 2. und 3. Klasse stärker erfaßt werden.

Bei der Viehverladung soll auf die pflegliche Behandlung der Tiere Bedacht genommen werden. Es ist unzutreffend, wenn behauptet wird, die 4. Klasse sei menschenun- würdig.

Mein Erlaß an die Arbeiter.

Wenach die sozialdemokratischen Organisationen nicht ange- hören dürfen, bedeutet keine Einschränkung der bürgerlichen Rechte. Die Eisenbahnarbeiter müssen sich aus Gründen des allgemeinen Staatswohles eine gewisse Einschränkung ge- fallen lassen. Mit dem Erlaß haben wir die richtigen und notwendigen Schritte getan. (Beifall.)

Abg. Friedberg (nat.-lib.): Was die Eisenbahngemein- schaft betrifft, so wies der Minister in den Kommissionen dar- auf hin, er habe in diesem Punkte eine Einseitigkeit des Eisenbahnwesens erreicht. Es fragt sich, ob das Erreichte ge- nügt. Das Richtige wäre, die Frage der Eisenbahngemein- schaft nochmals einer sachverständigen Kommission von Ver- tretern verschiedener Bundesstaaten zur Prüfung zu unter- breiten. Die Ermäßigung der Abfertigungsgebühren soll für Rohstoffe nicht erfolgen. Die Regierung aber muß bei der Eisenbahn, als ein die Volkswirtschaft förderndes Instrument die durchgreifende Herabsetzung der Tarife auch für Rohstoffe eintreten lassen.

Letzte Nachrichten.

Die Beobachtung der Sonnenfinsternis in Berlin

Berlin, 17. April. Bei heutigem Wetter konnte man die Sonnenfinsternis in den Straßen von Berlin während des ganzen Verlaufs ausgezeichnet beobachten. Überall bildeten sich Gruppen von Menschen, die durch farbige Gläser das interessante Phänomen verfolgten. Auch auf den Dächern zeigte sich überall eine große Anzahl von Beobachtern. Die stetig fortschreitende Verfinsternung und damit verbundene Veränderung der Beleuchtungsfarben war besonders gut wahrzunehmen.

Beim Einsturz einer Kasernenmauer begraben.

Bergamo, 17. April. Beim Bau der städtischen Wasser- leitung stürzte die Mauer der alten Kaserne ein und begrub zehn Arbeiter. Drei wurden schwer verwundet und den Trümmern hervorgezogen, die übrigen und ein bei den Rettungsarbeiten tätig gewesener Soldat sind tot.

Die Eisberg-Verkehr.

Hamburg, 17. April. Der Hamburger Dampfer „Accident“, mit einer Arbeladung von Kohlen nach Higa unterwegs, stieß in der Rigaer Bucht mit einem Eisberg zu- sammen. Er mußte auf Strand gesetzt werden.

Konstantinopel, 17. April. Die italienische wissenschaft- liche Mission, die sich nach Ausbruch des türkisch-italienischen Krieges zu Studienzwecken nach Konstan begab, ist, wie brief- lich gemeldet wurde, gefangen genommen und nach Djebel i Garbi übergeführt und interniert worden.

Oberrhein, 17. April. Beim Fortbau des Brunnens wurde die Leiche des Schöpfers Bauhüt aus Oberrhein gefunden. Bauhüt entfernte sich vor einigen Tagen im Fieberwahn aus seiner Wohnung und erstarb.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten

und die Verlagsablage „Der Roman“.

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Teil: H. Degenhard. Verantwortlich für den literarischen Teil: H. Degenhard. Verantwortlich für den Anzeigen- und Werbeanzeigen-Teil: H. Degenhard. Druck und Verlag der H. Schellbergerschen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr; in der politischen Abteilung von 11 bis 12 Uhr.

Apollinaris

„WELT-TAFELGETRÄNK“
(Kölnische Zeitung)

37 Millionen Jahresfüllung

Königl. Preuss. Staatsmedaille

Großer Preis Brüssel 1910

Großer Preis Dresden 1911

Tennispielern

werden die in Friedrich a. Landes-
denkmal (Gallienstraße d. elektr. Straßen-
bahn) liegenden Tennisplätze bestens
empfohlen. Unterhaltungs- und Toiletten-
Räume vorhanden — Mäßige Preise.
Näheres durch den
Magistrat Friedrich.



Weinrestaurant

„Rosenkavalier“

Mainz,

Zaybachstrasse 10,

Nähe Hauptbahnhof und Hauptpost.

Telephon 3391.

Haus 1. Rang: Klub- und Gesell-

schaftszimmer 1. Etage: Weine erster

Firmen: in Küche. F 32

Alle Saison-Delikatessen.

Brillen u. Zwicker,

Dublet, br. Bare, wieder in großer
Auswahl, moderne Fassons spottbillig.
Alle mögl. Gelegenheitskäufe.

Zoh, 14 Neugasse 14

Ankauf von Schiffen, Gold, Silber,
Zinn, Kupfer, Maschinen, Apparate etc.,
Antiquität, Brillant, Perlen, nur gute
Sachen, auf Wunsch mit Rückkaufrecht.

Gas-Badeöfen

aussergewöhnlich billig

Emser Strasse 44, 11.

Prima

Anthracit-Gierbriketts

W. 1.40 per Zentner

bei Abnahme von 10 Zentner.

W. Ruppert & Co.,

Wandluisstrasse 5. 636

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 453

Herm. Stick, orn, Gr. Burgstr. 2.

Brennholz & St. W. 1.10

Anzindholz & St. W. 2.20

frei Sand. 684

Ottmar Kissling,

Brennholzhandlung.

Ed. 488. Kapellenstr. 5/7.

Nervenschwäche

der Männer. Alle, welche sich matt

und elend fühlen, sich überarbeitet

haben und wieder die Kraft

der Jugend erhalten wollen,

verlangen sofort gratis und franko

wissenschaftl. Gutacht. v. Dr. Adors

& Co. Berlin-Seh. 45, Hauptstr. 8.

Täglich seitliche Eier abzugeben.

Glaene Markt. Lini n. 11, Orth.

Seitwärtsfeld

zu verkaufen Adlerstr. 57.

Immobilien- und Hypotheken-

Gesellschaft m. b. H.

Kinderdank,

Bureau Mittelstr. 4 (zwischen

Len n. 8 u. 5).

1973 Fernsprecher 1373.

Vertretung aller Versicherungsgesellschaften.

Die Gesellschaft verfolgt schnellst

Entschädigung. Der Lebensversicherer wird

für gemüthliche Zwecke verwandt.

Stadtumzüge

Ueberföhrungen nach allen Wagen

mittels erstklassigen Patentmöbelwagen.

Lagerung

ganzer Wohnungseinrichtungen.

Verpackungen

und Spedition von Ganerat aller Art.

Solide Preise. Sordalige Bedienung.

Hoffmann.

Scharnhorststr. 24. Telephon 283.

Kurort

für naturgemäße Behandlung von

Krankheiten,

selbst in den verweirtesten Fällen,

aus Fräulein.

Hillig, Wiesbaden,

Hortstr. 3 (nahe Bismarckring).

Erp. 12, 2-5, Eom. 10-11.

Nach 1 Kellame-Zeld

in der Durchgangshalle des Tagblatt.

Hauses jahresweise zu vermieten. Näb.

im Tagblatt-Kontor, rechts der

Schalterhalle.



Beachten Sie bei Bedarf in

Erstlings-Artikeln

meine grosse Auswahl

reizender Neuheiten

zu billigsten Preisen.

L. Schwenck,

Mühlgasse 11-13.

K 146

Flüssiges Gold

ein unentbehrlicher Hauschatz und Talisman in gesunden und
kranken Lebenslagen. Jeder Tropfen ein Meisterstück der
Natur, eine Urkraft! Jeder Tropfen ein Königstrank, für
den die Magnaten im Mittelalter Schätze opferten. Für
jedermann zu jeder Zeit nützlich, für Niemanden entbehrlich.

Das ist der echte Tokajer! Ein naturreiner, flaschen-
reifer Genuß- und Medizinal-Wein von höchstbewerteter
Bekömmlichkeit, wunderbar vollem Bukett, ohne aufdring-
liche Einseitigkeit. Anwesenheit der kaiserlichen Weingüter der Tokaj-
Szegyalja, kurzweg Tokajer genannt. Zur Wahrung
der Originalität dieser Weine werden sie nur in Flaschenfüllung
des kais. u. kgl. Hofkellers der Wiener Hofburg abgegeben.

In den meisten Weinhandlungen, Delikatessengeschäften,
Apotheken und Droguerien vorrätig. Andernfalls wende man
sich wegen Depotaufgabe und Uebersendung der ausführlichen
Schrift „Flüssiges Gold“ nebst Qualitätsverzeichnis an die
bedollmächtigte Generalvertriebsfirma Brüder Tauber,
F. u. F. Hof- und Kammerlieferanten in Prag.

Transit- und verzolltes Lager bei

Philipp Goebel, Hoflieferant,

Wiesbaden,

Fernsprecher 926. Friedrichstrasse 34.

694

Verlobte!

Infolge Auflösung der Verlobung ist eine geschmackvoll
zusammengestellte

Wohnungs-Einrichtung,

bestehend aus:

Speise-, Herren-, Empfangs- und Schlafzimmer, Salon und Küche mit
ganz bedeutendem Nachlass zu verkaufen. Transport an den
Bestimmungsort wird von untenstehender Firma kostenlos ausgeführt.

Die Zimmer sind in den Ausstellungsräumen der

Hofmöbelfabrik Ludwig Alter, Darmstadt,

Elisabethenstr. 34,

zur freien Besichtigung aufgestellt.

F 118



Kalasisir

Korsettsatz

Mit allen Vor-
teilen des mo-
dern. Korsetts,
aber ohne des-
sen Nachteile.

Hauptniederlage

P. A. Stoss

Nachf.,

Taunusstr. 2.

„Reform“-Korsettsatz
ersch. Fabrikat
Apoth. Otto Siebert (Schloß).

Flambers
Driffr Neue Rettung
15 Fig.
mit
Aufhängelampe

Für millionenfach erprobt. Der tiefen-
große, ungeschätzte feigende Stoff
ist der unüberwindliche Beweis für
Güte und Beständigkeit. Jeder Bericht
führt zu bannendem Gedenke. Ein
Reich kostet nur wenige Pfennige.
Man erhält wertvolle Befehle.



Geschenk №30

Spiritus-
Bügeleisen
ersch.
Apoth.

7 118



A. OPITZ

Hofkürschner
Sr. Majestät des Kaisers
und Königs.



Aufbewahrung

von

Pelzwaren und Winterkleidung.

Zuverlässigen Schutz gegen
Mottenbeschädigung.

Versichert gegen Feuer und Diebstahl.

Webergasse 17 u. 19.

Gegründet 1830.

Telephon 132.

Infolge der grossen Beliebtheit des Cacao als tägliches Getränk, werden jetzt viele billige Marken angeboten. Lassen Sie sich nicht bestimmen „billig“ zu kaufen, Sie kaufen meistens schlecht und sind enttäuscht, nicht denjenigen Genuss zu finden, der Ihnen geboten wird durch

Eine Tasse Van Houten

Bitte beachten Sie, dass Van Houtens Cacao nur in geschlossenen Blechbüchsen, niemals lose verkauft wird. — Nur eine Qualität, die beste!

(siehe B. 450) F 114

Auf

Continental Pneumatik

wurden gewonnen

1910 Prinz Heinrich-Fahrt	1907 Herkomer-Konkurrenz
1909 Prinz Heinrich-Fahrt	1906 Herkomer-Konkurrenz
1908 Prinz Heinrich-Fahrt	1905 Herkomer-Konkurrenz



Continental-Caoutchouc- u. Gutta-Percha-Co., Hannover.



Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

Montag	Anorr-Spargelsuppe
Dienstag	„ Eierriebelesuppe
Mittwoch	Anorr-Filzsuppe
Donnerstag	„ Hausmachersuppe
Freitag	Anorr-Reisuppe
Sonabend	„ Grünkernsuppe
Sonntag	Anorr-Erbsensuppe

Jeden Tag eine andere Suppe mit

Anorr Suppenwürfel

jeden Tag für 10 Pfennig 3 Teller feine Suppe
nur mit **Anorr Suppenwürfel.**

F 170

Meelles Möbel-Geschäft.

Wer wirklich gute Möbel billig kaufen will, wende sich **Wellrichstr. 6.**
Größtes Lager in Schlaf-, Wohn-, Speisezimmern und
Küchen, sowie jedes einzelne Möbel,
auch nach Angabe. Größte Ausstellung am Plage. B 6342

Anton Maurer, Schreinermeister, Wellrichstr. 6.



Deutsche Ost-Afrika-Linie
HAMBURG — AFRIKAHAUS

Regelmässiger Reichspostdampferdienst nach
Ost-, Süd-
Südwest- **AFRIKA**

Uganda, Deutsch-Ost-Afrika, Mashonaland,
Zambesia, Rhodesia, Transvaal, Natal,
Kapland, Lüderitzbucht und Swakopmund.

Regelmässige Post-, Passagier- und Frachtdampfschiffahrt
zwischen Hamburg und Ost-Afrika 2 mal monatlich
via Rotterdam bezw. Antwerpen, Southampton, Lissabon, Tanger, Mar-
seille, Neapel, Suez-Kanal, HAUPTLINIE (östl. Rundfahrt um Afrika);
zwischen Hamburg und Delagoa Bay, Durban 3-4 mal
monatlich
1) via Rotterdam bezw. Antwerpen, Southampton, Lissabon, Tanger, Mar-
seille, Neapel, Suez-Kanal, HAUPTLINIE (östl. Rundfahrt um Afrika);
2) via Bremerhaven, Antwerpen, Southampton, Las Palmas, Kapstadt,
HAUPTLINIE (westliche Rundfahrt um Afrika);
zwischen Hamburg und Deutsch-Südwest-Afrika, sowie
dem Kaplande 2 mal monatlich
via Bremerhaven, Antwerpen, Southampton, Las Palmas, HAUPTLINIE
(westliche Rundfahrt um Afrika). F 158

Vertreter für Passagen in Wiesbaden:
Weltreisebureau **L. Bettenmayer, Langgasse 48.**

Modest.

Tücht. Arbeiterin für fein. Genre
schneid. Offerten unter G. 954 an
den Tagbl.-Verlag.

Modest.

2. Arbeiterin u. Zuarbeiterin
hier gesucht.

Stumpf, Langgasse 47.
Geb. Wirtschaftsfraulein,
versteht im Kochen u. in all. Zweigen
des Haush. arbd. erf. u. ges. Off.
1-5 Uhr Bierstädter Straße 28.

Erfahr. Kinderfrel.
im Alter von 6 Jahren, welches auch
die Aufsicht im Hause übernimmt,
sofort gesucht. Offerten unter G. 957
an den Tagbl.-Verlag.

Zunger,
im Röhren u. Friseur gewandt, gef.
Bierstädter Straße 28. Vorstellung
zwischen 1 u. 3 Uhr.

Büfettfräulein,
selbständig für Stehbierhalle gesucht.
sofort.

Leinbürgerl. Herrschaftsköchin
mit guten Kenntnissen u. 1. Mai gesucht
Wohnstraße 10.

Köchin
mit guten Kenntnissen, w. etw. Haus-
arbeit übernimmt, wird gef. Borkell.
2-5 Röhreimer Straße 7, 2 St.

Gesucht zum 1. Mai
eine tüchtige Köchin, die etw. Haus-
arbeit mit übernimmt, sowie ein im
Röhren, Bügeln, Servieren erfahrendes
Hausmädchen, mit guten Kenntnissen.
Rheinstraße 45, 1.

Tüchtiges Mädchen,
welches selbst kochen kann, gegen guten
Lohn für H. Haushalt gef. Vorstellung
8-11/2 u. abends 8-9 Scheffel-
straße 4, Dohpfort.

Tücht. solides Alleinmädchen,
das gut bürgerlich kocht und Hausarbeit
versteht, gesucht Röhreimer Straße 18, 1.

Tücht. sauberes Mädchen,
welches kochen kann und Hausarbeit
versteht, auf gleich oder später gesucht.
Stadtmädchen vorhanden. Schützen-
straße 12.

Braves Hausmädchen
zum baldig. Eintritt gef. Meld. ab
15. u. 17. 10-12 Uhr vorm. 3-6 Uhr
nachmittags Villa Wilhelminen-
straße 47.

Tüchtiges Alleinmädchen,
welches etwas kochen kann, per sofort
gesucht. **Hermann, Kapellenstr. 6, 2.**

Gesucht
zum 1. Mai in H. herrsch. Haushalt,
3 Personen, ein perfectes Mädchen,
welches gut kochen kann, bei g. Lohn
Seerabenstraße 30, 2.

Serviertes ordentliches erstes
Hausmädchen
für auswärtig gesucht. Vorstellung Part-
straße 21.

Braves Mädchen
mit gut. Zeugn. für Haus- u. Küchen-
arbeit gesucht Kapellenstraße 31.

Haus- u. Küchenmädchen
zu baldigem Eintritt gesucht. Hotel
Rizza, Frankfurt-Strasse 28.

Ein kräftiges Fräulein
für Küche u. Haushalt, das gut kochen
kann, auf sofort oder 1. Mai
gesucht. Kamelb. Solmsstraße 3, 2.,
oder Alwinenstraße 3, Part.

Auf sofort
sauberes Mädchen gesucht, das kochen
kann und Hausarbeit mit verrichtet.
Hausmädchen, vorh. Beerhöfstr. 15.

Erstes Hausmädchen
mit guten Kenntnissen und herrschaft-
lichen Sitten zum 1. Mai gesucht.
Vorstellung von 4-6 Uhr nachmittags
Kestral 3.

Suche zum 1. Mai junges
nettes Hausmädchen,
das etwas nähen kann. Vorstellung:
Vormittags 10-12/2 Alsterstraße 22.

Braves Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht
Taunusstraße 65.

Tücht. Alleinmädchen
per 1. Mai gesucht.
Stüner, Wilmshofstr. 17.

Erstes Hausmädchen
gesucht. Nur solche mit guten Zeugn-
nissen wollen sich melden bei **Frau**
Schmidt, Conrad, Taunusstr. 6, 2.

Reinliches Küchenmädchen
gesucht. Derselben ist Gelegenheit
gegeben, das Kochen zu erl. Jacobi,
Weinstraßen, Kneipstraße 19.

Geübte Ladiereinnen
und solche zum Nähen für dauernde
Beschäftigung bei gutem Lohn gesucht.
Georg Pfaff,
Metallkapel- und Stahl-Fabrik
am Bahnhof Dohpfort.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Für mein Butter- u. Käse-Agentur-
Geschäft suche per sofort einen mit
der Branche vertrauten jüngeren

Kontoristen.
Nur schriftl. Offerten erb. an BS154
Geinr. Dirschhausen.

Ein tücht. jüngerer
Kaufmann
mit schöner Handschrift für eine hies.
Fabrik gesucht. Off. mit An-
gabe der Gehaltsansprüche u. B. 955
an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gef. i. Haas, Berl.
an Wirt. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrling für Bureau
(Engers-Geschäft) sofort gef. Selbst-
geschriebene Offerten wollen Inhaber
des Einjährig-Freiwill.-Zeugn. unter
D. 958 an den Tagbl.-Verlag einreich.

Gewerbliches Personal.

Tüchtige Modellschneider
dauernde u. lohnende Beschäftigung. P 3
J. E. Fries Sohn,
Frankfurt a. M.-Süd.

Tüchtige Rodschneider
sucht **Fr. Voller.**

Tücht. Vorarbeiter
für Beton u. Eisenbetonbau gesucht.
Off. u. B. 953 an den Tagbl.-Verlag.

Junge Köcher, Kasseler,
Küchendiener, selbständige Köche, Hotel-
diener, 19-22 Jahre, Diener, ledig, im
Verkehrshaus, Büfett u. Servierfräul.
Jüngerer Köcher, Küchenmädchen gesucht.
Adolf Dingeldein, Darmstadt,
gewerblicher Stellvermittler.
Telephon 531.

Ein erste Firma sucht einen tüch-
tigen, vertrauenswürdigen Mann für
ihren auf einjährigen, leicht ver-
käuflichen Artikel; außer dem Ver-
kauf hat der Betreffende auch bei den
Kunden zu kassieren. Kaufmännische
Kenntnisse sind nicht erforderlich.
Keine Kautions ist erforderlich. Aus-
führliche Offerten unter B. 955 an
den Tagbl.-Verlag.

Akquisiteure
für eine vorzügliche Kellamessung bei
höhem Verdienst gesucht. Off. mit
näher. Angaben u. Ref. erbeten unter
C. 2840 an Invalidenten, Frank-
furt am Main. F171

Ein gut empfohlener Diener
für privat gesucht. Mäheres Wilhelm-
straße 88, 1. vormittags bis 10 Uhr,
nachmittags 1/2 bis 5 Uhr.

Zuverl. Diener
mit guten Kenntnissen, der etwas
Krankenschwester versteht, zu einem ge-
lähmten Herrn nach Heidelberg ge-
sucht. Offerten unter A. 417 an den
Tagbl.-Verlag. 688

Junge brave Leute
als Lehrlingsverkäufer sofort gesucht.
„Pfeife“, Adolfsstr. 1, 2 l.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Junges Fräulein,
welches Handelskunde besucht und
bereits 1 Jahr auf einem kauf-
männischen Büro tätig war, sucht
per sofort oder 1. Mai Stellung.
Off. u. W. 1884 hauptpostl.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

g. gebildetes Fräul.
aus achtbarer Familie, sucht zum
1. Juli oder 1. August eine Stelle als
Privatsekretärin (bei einem Arzt oder
Großhandelsfirmen) oder als Gesell-
schafterin oder Reisebegleiterin bei
Dame. Familienanschluss erwünscht.
Off. Offerten unter B. 958 an den
Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Veren für Hausbeamten.
Gemeinnützige Stellungsvermittlung
best. Stände für Privat, Hotels und
Bewirtung. Sprecht. Kont. Rittw.
u. Kreil. 3-5 Kleinfriedstraße 11, 1. St.

Schwester
mit reicher Erfahrung sucht Stellung in
einem Sanatorium oder Einzelpflege
(auch im Ausland). Besond. in Kranken-
pflege bewandert. Vorzügliche Empfeh-
lung. Off. Offerten erbeten.
Pension Julland, Abeggstr. 5.

Besseres Fräulein,
mussalisch gebildet sucht Stelle zu
Hilfen in nur feinem Hause. Nach
Wiesbaden bevorzugt. Off. u. B. 482
an **Messner & Vogler A.-G.,**
Wiesbaden. F8

Suche zum 1. Mai Stellung
in herrsch. Hause als einfache Jungfer
oder erstes Hausmädchen. Gute Zeugn-
nisse vorhanden. Charlotte Naab,
Adress: Oberkasseler Dr. Meuser,
Bismarckstr. 28.

Junge Dame aus g. Hause,
im Hauswesen erfahren, musikalisch aus-
gebildet u. reiselustig, sucht baldigst
Stellung als

Gesellschaftsdame,
Reisebegleiterin,
bei Dame oder dergl. Offerten unter
B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Heil. liebensw. hochgebild. perfekt
franz. sprech. u. musk. Mädchen, aus
sehr gut. Familie, u. Stellung als

Gesellschafterin.
zu Dame gegen freie Verpflegung.
Kann schneid. u. w. etw. a. l. Pflege
übern. Off. u. B. 958 Tagbl.-Verlag.

Junges gebildetes katholisches
Fräulein,
19 Jahre, sucht Stelle als Kinderfrel.
oder Stütze, zum 1. oder 15. Mai.
Off. u. B. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein vom Lande,
das schneid., servieren u. alle Haus-
arbeiten kann, sucht Stelle in feinem
Haushalt. Röh. bei Rens, Retsched-
straße 26.

Wirtin, Auf. 40, mit 4 J. Jungen,
sucht Stelle als Haushälterin bei
Herrn oder Witwen unter bescheid.
Ansprüchen. Adresse zu erfragen im
Tagbl.-Verlag. A

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
aus guter Familie sucht Aufnahme
in einer gutgehenden Fremdenpensi-
on, oder Hotel, wo sie gegen Vergütung
die feine Küche erlernen kann. Off.
u. B. 413 an den Tagbl.-Verlag.

Vermietungen

3 Zimmer.

Freundl. 3-Z. H., 2 Balk., Bades., etc., neu herg., ist umz. b. v. Sept. ab. Off. zu v. Seidenstr. 10, 3 rechts.

Villen und Häuser.

Bad Homburg v. d. Höhe.

Schöne Stellung, in freier schöner Lage, Nähe des gr. Tannenwaldes, an der Tannenwald-Allee, 3774 qm groß, besteh. aus Villa; dies enth. 8 Zim., 4 Stuben u. Zub., Nebengebäude enthält Autogarage, kleine Wohnung u. Stall mit Rubeh., all. der Knecht entspr. eingerichtet; großer schöner Biergarten u. Lustgarten, ist zu vermieten, event. an verl. Röh. durch Heinrich Merkel, Kaiserstr. 4. Telefon 231.

Gärten und Geschäftsräume.

Kaiserstr. 21 ist Seitenbau für Werkstätte, Bureau zu vermieten. In freier schöner Lage, schön mit Zubeh., wo ein Lebensmittelgeschäft besteht, für 700 Mk. per 1. Juli zu verm. Eigentümer kauft fast für den ganzen Mietbetrag. Näh. i. Tagbl.-Berl. Wn

Taunusstrasse 28

Eckladen, 18 auf 27 Meter Front, geräumiges Lokal mit 6 gro. von Schaufenstern u. 6 kleineren Fenstern, grosser Hof, Remise, vorzügliche Keller, auch können im 1. und 2. Stockwerk beliebig viel Zimmer als Wohn- oder Geschäftsräume hinzugegeben werden. 903

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Möbl. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Rheinstr. 77, 1.

in ruhiger bef. Günstigst. hübsche Sonnensim. zu verm., 30 u. 40 Mk. Schopenh. 36, 2r., gr. gut möbl. Zim. u. Schreib. in H. Haub. u. v. Eleg. möbl. Zimmer zu vermieten Dohmeimer Str. 57, 1.

2 schöne Zimmer mit Balkon, gut möbliert, zu vermieten bei Grühl.

Friedrichstr. 47.

Für Kurgäste, Gut möbl. Sonnensim.

zu verm. Nerostr. 19, 1. Et.

Bei gebild. Dame

findet Dauermieter sofort möbl. Zimmer, event. mit unter Verpfl. in feiner Lage. Offerten unter N. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

mit 1 oder 2 Betten, bei kleiner besserer Familie, an Dauermieter, bessere Geschäftsleute, Beamten oder Schüler zu verm. Offert. u. N. 953 an den Tagbl.-Verlag.

Schön möbliertes Doppelschlafzimmer, privat.

aber in Badhaus mit allen modernen Bädern, während der Kurzeit zu vermieten. In erfragen im Tagbl.-Verlag.

Leere Zimmer und Mansarden etc.

3 unmöblierte Zimmer der sofort zu vermieten Frankfurt Str. 14, 1.

Mietgesuche

Junges Ehepaar sucht

per 1. Juli kleine Wohnung, evtl. Hausverwaltung. Off. mit Preis an F. A. Matter Str. 8, 2 L.

Dauermieterin

sucht ab 25. August d. J. möblierte 2-Zim.-Wohn. mit Küche, event. auch Bedienung. Zuschriften bis spätest. 30. Juni unter N. 954 an den Tagbl.-Verlag.

Schöne 2-Z.-Wohnung,

Nähe Ringkirche oder Bienenstraße, im Vorderb., v. ruh. Mieten sofort gel. R. 400-450 Mk. Off. „Sofort“ bis 21. 4. u. N. 412 Tagbl.-Verlag.

Herr von auswärts

sucht möbliertes Zimmer mit separat. Eingang, für 2 Wochen. Offerten m. Preisang. u. N. 956 an den Tagbl.-V.

Möbliertes Zimmer gesucht per sofort für einige Wochen von Geschäftsreisenden. (Möbl. im Zentrum, bis 2. Etage.) Angebote unter N. 415 an den Tagbl.-Verlag.

2 eleg. möbl. Zimmer

(Wohn- u. Schlafzimmer), mit Frühstück, in der Nähe des neuen Infants. Auf. gel. Off. u. N. 411 Tagbl.-Berl.

Ein event. 2 schön möbl. ruhige Zimmer, Part. oder 1. Etage, mögl. mit separat. Eingang, per sofort gesucht. Offert. mit Preisangaben u. N. 956 an den Tagbl.-Verlag.

Sonnenberger Str.

oder Sonnenberg, nahe Haltestelle, gut möbl. Zimmer mit Frühstück für 30-35 Mk. monatl. v. gebild. Dame in nur gut. Hause gesucht. Off. mit Preisang. u. N. 956 an den Tagbl.-V.

Herr sucht per 1. Mai möbliertes

Zimmer, ohne Frühstück. Separater Eingang bevorzugt; Partier. auch geschlossen; event. dauernd. Off. mit Preis u. N. 414 an den Tagbl.-Berl.

Fremden-Pensions

Einküchenhaus,

Haus Dambachthal.

Dambachthal 23 u. Neuberg 4

5 Min. vom Kochbrunnen.

5 Min. vom Walde.

Zimmer, möbl. u. unmöbliert, mit eig. Bad. Wohnung i. Abschlus. Vornehmste und preiswerteste Pension am Platze. — Tel. 34. English spoken.

Aelt. Damen und Herren

finden behagl. Heim mit vorzüglich. Verpflegung zu soliden Preisen. Off. u. N. 942 an den Tagbl.-Verlag.

Erholungsbedürftige.

In wahr. Ges. auf dem Lande mögl. Zim., mit oder ohne Pension zu vermieten bei Adolf Carl 1., Dietrich bei Raststätten.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

Hypotheken-

Gelder sind stets zu vergeben durch

Ludwig Jstel,

Sebergasse 16. Fernspr. 604.

10-15,000 Mk. 1. Hyp. zu 4% zu verg. Off. u. N. 948 Tagbl.-Berl.

Mk. 20,000 à 5%

nach der Landesbank und innerhalb 56% der Geldgeschäftsstelle, anderweitig sofort zu vergeben. Offerten von Selbstschuldern werden unter N. 9. 310 an Rudolf Wisse, Frankfurt a. M., erbeten.

20-25,000 Mk. 1. Hypothek gesucht. Offert. u. N. 948 an den Tagbl.-V.

Suche zweite Hypothek auf prima Objekt in feiner Lage, nur von Selbstschuldern. Offerten u. N. 958 an den Tagbl.-Verlag.

8-10,000 Mk. auf gute 2. Hypoth. sofort auszuliehen durch Paul Sultzberger, Horigstr. 1, 2

25-30,000 Mk. 1. Hyp. zu 4% zu verg. Off. u. N. 948 Tagbl.-Verlag.

Kapitalien-Gesuche.

15,000 Mk.

höchste 2. Hypothek, nach 52,000 Mk. 1. Hypothek, Lage 88,000 Mk. Miete 480 Mk. à 5% Zins, 4 Z. 10., mit 1000 Mk. Nachlag gegen Bar abzutreten. Offerten unter N. 308 an den Tagbl.-Verlag.

20,000 Mk. 2. Hyp.

nach 45 Proz. der Landesbank auf prima Grundstück per sofort oder spät. gesucht. Offerten unter N. 951 an den Tagbl.-Verlag.

20-25,000 Mk. 1. Hypothek gesucht. Offert. u. N. 948 an den Tagbl.-V.

Suche zweite Hypothek auf prima Objekt in feiner Lage, nur von Selbstschuldern. Offerten u. N. 958 an den Tagbl.-Verlag.

20-25,000 Mk. 1. Hypothek gesucht. Offert. u. N. 948 an den Tagbl.-V.

Suche zweite Hypothek auf prima Objekt in feiner Lage, nur von Selbstschuldern. Offerten u. N. 958 an den Tagbl.-Verlag.

Suche zweite Hypothek auf prima Objekt in feiner Lage, nur von Selbstschuldern. Offerten u. N. 958 an den Tagbl.-Verlag.

Suche zweite Hypothek auf prima Objekt in feiner Lage, nur von Selbstschuldern. Offerten u. N. 958 an den Tagbl.-Verlag.

35,000 Mk.

sucht Privatier als 2. Hypothek auf sein herrschaftliches Haus, in bester Lage, per jetzt oder später. Offerten unter N. 938 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Wohnungsnachweis-Bureau

Lion & Cie.,

Tel. 708. Bahnhofstr. 8.

Stets größte Auswahl verkaufter

Villen, Etagenhäuser

und Grundstücke.

Hypotheken-Gelder

zu 1. und 2. Stelle.

Villen-

Gelegenheitskäufe.

Verhältnismäßig sind mir mehr. Klein u. größere moderne Villen, mit u. ohne Stallung, hübsch. Gart. in bester Lage, sehr vorteilhaft zum Verkauf ev. Verm. übertrag. worden.

Jos. Bruns,

Bur.: Rheinstr. 21, neben d. Hauptb.

Offerten und Auskunft gratis.

Villa

Weinbergstr. 3 ist sofort zu verkaufen. Näh. d. Bahnhof u. Taunusstr. 33/35, Möbelsalon.

Villa,

hochmodern, hübscher Garten, herrliche Lage, weggangshalber zu verk. ab. zu verm. Offerten unter N. 937 an den Tagbl.-Verlag.

Moderne Villa

Mainzerstr. 76, guten Garten, wegen Wegzug zu verkaufen.

Julius Allstadt, Rheinstr. 12.

Dresdner Villen-

Baugesellschaft Neubert & Co. Kolonnen in und bei Dresden. Dresden, Moritzstr. 51.

Man verlange Prospekt.

Apothek

wegen Sterbefall zu verkaufen.

Julius Allstadt, Rheinstr. 12.

Pensionshaus,

2 Min. v. Kochbrunnen, nachweisbar gut gehend, 12 Zim., f. 48,000 Mk. zu verk. b. H. Angabl. Näh. i. Tagbl.-Berl. Wn

Villen-Baupläne

in den besten Lagen von 350 Mk. an pro Aute und höher zu verkaufen. Julius Allstadt.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 12 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe

AL. gutgeh. Kolonialw.-Geschäft, in guter Lage, zu verk. Off. u. N. 197 Tagbl.-Zweigeite, Bismarckring 20.

Ein Obst- u. Gemüsegeschäft preiswert zu verk. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Ja. Hund

sehr b. zu verk. Schenckstr. 5, 1.

Waffenpländer, kleinste Kasse, schwarz, zu verk. Oranienstr. 48, 3. Et.

3. Rehringer, Stubenrein, billig zu verk. Taunusstr. 65.

Wachstamer Schäferhund,

1/2 Jahre alt, billigst zu verkaufen Dambachthal 87.

Guten v. Art u. Zwergschmanker-Rüden b. Dohmeimer Str. 17, Gth.

Eleg. fast neu Damenkleider

sehr bill. zu verk. Al. Sebergasse 16, 1.

Hohne Karlsruhe 34.
Herrn Behm, Gedammte,

etwählen. Aber beifst du, daß es gut fei möchte, wenn ich Marga Sommerdort felbft anftünde?"

„Neh werde ihr sagen, daß du niemals in eine Stadt abziehen sollst und die einmüßigen werth. Ich werde ihr den Rath geben, daß sie die Thür geschlossen halten soll, wenn Raul anfliegen sollte.“

II.

Marga Commerhoff hatte Memo Mittenan die Thür geöffnet und war ihm dann in das Gemach nachgefolgt. Memo Mittenan hatte dabei bemerkt, daß sie sich schon seit zwölf Jahren nicht mehr gesehen hätten. So viele Jahre lagen seit jener Zeit dahinschweben, da er noch der forschenden und zu einer ruhenden Höher nun die Zeit ansgelangen war.

Wie konnte noch im ganzen Hause, und vor ihm
nicht hart das nimmliche geüben; als sein Bild alle die
stüßet an den bekannten Plätzen niederseht hat,
da sah er ihn, als wäre er am selben Sonntag erst
in diesem Zimmer gewesen, als hieße nur eine Aede
zwischen dem letzten Weihnachtsfest und dem Neujahr.
Das Rhino aus todtmatten Gold in der Ecke neben
dem Fenster. Der Sorgenstuhl mit dem neuen Gebe-
degen neben der Thür, und erst jetzt sah er anmerk-
sam auf sie selbst, merkte es wirklich schon absohl
Andre? So fragte er sich im stillen.

May-Sommersoff hatte sich mit viel mehrer
Ihre schlaute Geistesart hatte noch die gleiche Beistandheit,
und in ihren Bewegungen war noch die Jugend von
bomale. Die Augen hatten noch das nämliche Leuch-
tende Schimmer, das Funken und Glühende, die Haut des
hellen Gesichtes das gleiche Strahlen, von gartem Stolz an-
gehaucht. Wenn sie hatte er sie immer gesehen, wenn
seine Gedanken sie gesucht hatten. Nur ihr Blick schien
im Fremd geworden. Er hatte, wie gutta, wie ärt-
lich, wie trauernd immer der Blick ihrer Augen
gewesen war. Seit aber redete daraus ein unbehag-
licher Stolz, eine fast trostige Ruhe, eine fühlbare
legenheit. Nur in den Windmühlen waren noch seine
Blicken, und um die Augen waren auch diese feine
gezeichnete Furchen, die einzigen Spuren, die der
lebhafte Geist der Zeit ihren Gesicht eingegeben hatte.

Die Zeit mit einem Still. Von dem dort noch
 bleiben den beiden gefallen; es war auch schon, nach
 so vielen Jahren gleich den rechten Ton zu treffen.
 Und ihr Sinne iden an ihm zu finden. Er merkte es:
 er fragte, wie ihr Bild sich von der Stelle nicht wegtrübten
 konnte, an der der Strahl schaff niedertra. Er war
 nicht bereite geblieben; er wußte es. Und deshalb
 waren seine ersten Worte wie eine Entschuldig.
 „Die Schre waren mit mir böse umgewunden. Ich
 weiß nicht, ob Sie den alten Mann wiedererkennen.“

„Was ich nie mag, doch eine ein anderer geborbet find“, hatte sie mit leiser Stimme geantworte.

„Sie meinen es gut. Aber weshalb sollen wir einander Komplimente machen? Der junge Mann, der dort auf den Taffen so oft phantastirt hat, der gelieben und geliebt so sehr geliebt hat, ist doch ein gong, andere geborben.“

„Sie mitte den Bild, und eine heisse rote Brunnentafel ihren Wangen. „Ich habe davon gehört. Sie müssen damals furchtbar gelitten haben. Der Stillmann? Ich glaube, Sie waren ein Schindler, wenn Ihre Hände auf dem Piano die toten Pfeiffer selbst wieder lebend werden ließen.“

„Doch ich muß dorthin.“
 „Doch Sie es überleben könnten — Sie, der nur für
 Ehrlich gelebt hat!“

„Überleben? Sie meinen damit doch nur den Geruch der Erde?“

„Das schimmige?“ Gerne schimmten sich die
 bei ihnen stand über die hohe Eiche. „Doch wohl gar

nicht zornig fragen. Der Mensch lernt alles durch
Gefühl.“

Stimme noch ungeschlagen; was auch noch frisch unter
mittembründig Gefungen hatte, bekam nun einen
harten Rant. Sie wies auf einen der Stühle, „Wollten
Sie nicht Platz nehmen?“

Er setzte sich. „Wenn Sie es mir erlauben, ein-
mal glaube ich, ja, ich möchte mir hier — über viele-
mehr dort im Geiselt in dem alten Zergewinn — so
eine Stüt von Seimacht erthoben haben. Doch das
ist lange her.“

Die Antwort ist: Sie haben es selbst geübt. Der Mensch lernt alles verstanden. Sie waren so glücklich und dann ferngeblieben. Ich habe Sie so lange nicht gesehen, Herr Bitterman. Es sind noch viele Jahre hingegangen. Um so größer ist heute meine Anerkennung. Sie werden bald meine erste Frage stellen.

Da Largo einen Fingerbild schrieel, nahm ich
Mistman die Frage ab: „Was mit wiederum hieherum
führen konnte? Darnach hatten Sie ja fragen wollen?
Marzo Sommerhoff nicht.

„Ich könnte fast in Verführung geraten und die Fragestellung in eine andere Form stellen. Warum ist nicht schon früher gekommen bin. Wenn man es nicht mehr in einem anderen Sinn. Ich glaube, ich muß schon aufpassen, weil es mir erscheinen will, als hätten das die offene Sinne und das aufgeschlagene Notenschrift auf mich gewartet.“

„Sind Sie nur gekommen, um mir das zu sagen?“

trübselig. Ich werde nun von der Erde selbst sprechen. Ich werde mein Ich auflösen und das Gedankengebäude meiner Schöpfung zerstören. Sie müssen meine Aussagen ernst nehmen, bei denen die Sprache so reich und hart ist wie die abgerundeten Säulen. Ich bin leidenschaftlich. Ich will damit nur die Situation klären. Ich sage es nicht, um damit zu posieren oder aus sonstigen beträchtlichen

„Brumme! Ich habe niemand für den ich eigentlich lebe, für den ich arbeite. Meine ältere Schwester ist die einzige Person, die mir nahe steht. Und der Junge, der hat einen Knaben, dessen Vater schon lange tot ist. Und seinen hatte ich mir eingebildet, es könnte sein. Und von seinem Dingen auch mir gehören. Ich habe mich als Vater gefühlt und habe den Jungen wirklich liebgenommen. Der Knabe ist nun erwachsen und ich bin alt. Ein Schwärmer, ein Phantast. Die Feinde ihn.“

"Derin Goldfeld?"
Denno Shutenau nicht: "Der Schließel. Da, wie
kennst du das Klingel. Für mich ist er immer noch bei
Gange. Und nun hören Sie einmal: Der Gang steht
im Erste berrn, zu betraten." —

Der edle Schüler lernt aus dem Wissen des Un-
erfahrenen und nicht aus dem Wissen des
Erfahrenen.

Lebendes Spielzeug.

Boon Dr. (Gaith v. Miller)

tafel Zeitraffer nennt sich mit Vorliebe, nach einem von einem Stein geprägten Bild, das Gegenstand des Sinnes. Und in der Zeit hat die Gasse der Gegenwart, und in den Gedanken, die beim festsitzen und zersplittern Regen begeben geblieben sind, eine unheimliche Größe erreicht, und wenn man die Zeit dieser Publikationen zum Maßstab

nehmen will, so müßten wirte Arbeiter den letzten ge-
heueren Arbeitsan zu beschaffen eingen werden und ein
goheres Gehälter soll der richtigen Lohnabstimmung an-
geordnet sein. Sogar in dem nicht so. Ein allgemein be-
merkt der entsprechende Beobachter fest häufig an den
modernen Arbeiter recht harte Arbeit der Abspannung
und Ernährung, eine Günstigkeit, einen Sprung an jeder
Konzentration und eine Notwendigkeit, die in Erfahrung fest-
stellen man beachtet, daß das sind binnen fünf oder lang
bittenden, harten Kampf um die Welt, nicht aufzuheben

[illegible]

norben. Das Kind spielt mit seinem Spielzeug; das ist sein heiliges Recht. Auch Guertel hat oft und nachdrücklich auf die hohe Bedeutung des Spielzeuges für die geistige und moralische Entwicklung des Kindes hingewiesen. Aber die

Entschieden spielen mit dem Sinne, und das ist unrichtig. Denn das Kind ist kein Spielzeug. Entschieden fälschlicherweise können gegenüber mitunter sich gebenden und officielleren Ton an, als ob das herrenschaffende Wesen eine Art Scholastiker wäre. Das nehmen die zu den Meinen herbeiziehenden Menschen vom verkehrten sein als diese Beziehung. Gewiß sollen diese (Entschieden, vor allem natürlich die Schüler, mit den Schwestern gemeinsam spielen, sie sollen und müssen auf ihre Vorstellungen, auf ihre Gedankenswelt eingehen, die oft so reichhaltig,

an Schranke, so bunt an Entfaltung, daß die größten Dichter aller Zeiten von der Ähnlichkeit geleitet und im tiefsten Absein selbst etwas Sinnliches behalten haben. Also der Gedächtnis muß so mit dem Sinne spielen, als ob er diesem Mangelhaft von seiner Wirt wäre; er muß von dem sprechen, obwohl sich das Sinn befehligen und nach ihm seine Seele fesselt; er muß mit einem Sport besorgte und fesselt die Seele behaupten, was darin, trotz der Gluth der Jahre und des Alltagslaufes, noch finden und sich geschehen in. Es gibt Witter, auch Gedächtnis natürlich, die das vorzüglich befolgen und mit dem Sinne selbst wieder an Sinnern werden; es gibt aber auch solche Gedächtnisse, die keinen Sinnbild bilden.

Sollang er wider ihn und dem Hilde ausen Sagen verwehret
und sich niemand in jenen noten, unglückigen Zustand ver-
setzen können, der das Lebensmement bei ihm dinsten Seiten
haben sollten. Solchen Sätzen sehn stund er gewissh er-
kennen eingest, und man kann es ihnen kaum betrogen
Wort in glanz, doch nach niemand verzeihen um das Ver-
trauen des Hildes geworden hat, der erbig und verzeihen
auf seine Gedanten einging und seine Sorgen gleich und
entschiedig beunruhigte, ohne es mit Qualitäten und Stören
ausen abzuweisen. Dagegen aber es stüht, die mit dem
Hilde, das heißt mit jenen Störern, bestohene in dessen

erfien Beschloßen einen Rufus freilei, der mitunter ein
hochmüthig. Züchten die hoch nur einen kleinen Zellen
all der Stride und gleich, die sie auf den Störten des Hohen
tröfcht, garten Zeltens betreiben, in festerer Zeit Feinere
geübt nicht mitunter garten und empfindlichen Seele fernen
Zus ist auben von drallföhr eine tieffschöffe. Ich durch die

fortgeführten raffinierten Siederölen dem Sinne eines inneren, nicht nach außen gerichteten, sondern inneren als oberer, äußerer, nach sehr schärfen, schärfe der Geruchspolyside angibt, da dieser bereits durch Geruchspolyside besteht. Es ist gar nicht das, das das ursprüngliche, selbst in der Form, sondern die Form

unangenehm sind, die vermeiden wollen, über die Zeit zu wetten, das Kind häufig heuen und sein Spielzeug verfallen in einem bestimmten Sticht der Kinderstube, nehmend aus der Kinderstube (sich und verfallen ein wunderbares Schmetterling Tiedt — die Erde. Und nun kommt die unfe-

queme ist das Fortdauern und Fortwähren des Examinens im Sinnem: die Zeit, da der Examinirte am Rinde sein Soldatig nicht findet und sich bequemet muß, es erlirer zu rufen. Wie soll man ihm nun Rathort geben und ihm fahen fangen, die das neu Leben der Entfaltung bringt? Da hilft man sich mit der Examinirung, mit der Entfaltung des Examinirten, das ist die Zeit, die man sich nicht

„Doch bewußt hat noch nicht zu wissen, was es ist“. Und mit einem Fleck das Kind den Eltern als etwas Fremdes gewahren, und auf beiden Seiten greift eine furchtbare Erstarrung des Zusammenlebens Platz. Es ist eben sehr schwer, die Gemeinsamkeit plötzlich erst zu nehmen, nachdem man sie so lange Zeit hindurch nur als lebendes Gleichgewicht beibehalten hat. Demnach muß wohl jede neue Erziehung mit der Erziehung der Eltern beginnen, mit der Erkenntnis der ungleichen Gemeinsamkeit, die alle auf sich nehmen, welche neuen Zweifeln in die Welt setzen.

Bunte Welt. =

— 100 —

Eine „*Mietung*“ häufig Phillips. Inlere großen Stils
titer, vor allem starkes Weichheit, haben und in den
„iponigen Phillips“ das ist ein völkern Gantismus unter-
geantane Jundobertett geistig und die biederste Erklärung
der Welt in Phillips „Don Carlos“ ungod diesen finkerezen
Zyannem mit der schaudern oft verhaltene und gar-
treiche Reibendsten. Es ist es denn ein kühnes Unter-
nehmen des händlichen Stiles fort sein, in einem von
fanderten, durch eine Fülle von Dolmetschen gewöhnlicher
Seite eine Stellung stäng Phillips im Reifungsden Sinn
zu unterscheiden. Jundobert ähört er die Misset von dem

folchlich, durch einfliegenden Augen des Herrschers die Feindschaft, hoch Spanne, Engländer, Stillerer und Grögele, die mit ihm in persönliche Bekleidung kamen einfließt, waren von der Marmur seines Körpers und der Geinheit seiner Bage. Er war zwar klein, aber schon ein prächtig gebaut, „von einer so großen Schwereigkeit des Körpers, als die bei Natur nur (schaffen kann“, wie ein englischer Edelmann, John Elber, berichtet. „Doch ließ die nie weichenen, Trautigkeit seines Antlitzes, je tiefer Phantomologie seiner Er-

[illegible]

und mit feinen Silbernen Fingerring plaudert. Er macht Bogen über sich setzen und stellt z. B. den Tuschel seiner eigensinnigen Gähne in humoristischen Bewegung zu dem Gähnen seines jungen Sohnes; bei Äußerungen Diego, meint mit komischen Ironie, noch die Mante hat nicht, gebe die Identität seiner Stube wieder. Er macht sich sogar über den primitiven seinen Zweifel mit Wohlwollen lachend, denn er bei großen Gefühlsreizen ansetzen muß. So gesteht er David, aus wissenschaftlichen, reinen freundschaftlichen, nichtigsten sympathischen Grundes seinen familiären Ekelgefühls aufzugeben. Schlußfolgerung wird er

man (wobei eine gewandte Zusammenfassung, die sich vom Dargestellten loslockert, zu entdecken ist), zu entdecken, zu entdecken, zu entdecken. Bei dieser Gelegenheit des Gefühls des Gottes gegenüber man es zu haben, denn es heißt darauf hin, daß schließlich dieser Gottes ein Begreifbares und Beschaffbares gewesen sei, dessen Zahl bei der Vater einige Zeit zurück, bis er sich schließlich nicht

andere g'schrien hante, als hoch er ihn in ein Gefängnis einsperrte. Am nächsten fecht schnitt hier hoch die Hengere und überzogen Mörder's Hecor, wenn die Genscht'sen baten, hockte gleich war. Gold ein Hengere und gerodter Mörder's in der Gang geuften, aber wurde hochte nicht in fennere Gängen.

[illegible]

Stangen er Zirkelstange messen, am Operationstisch
ident. um Punkte und solche Stange den Operation
befinden und ihren Stellung und Einbeziehung ihrer Einbeziehung
zu bringen. Wenn sich hier morgens befinden die Operation
hören. 344 möglich und schon früh am den 1849: was
findet wird durch den Zirkelstangenlauf den man durch
finden muß, um bei starke Zirkelstangenlauf an erzielen

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Für die Aufnahme von Einträgen an vorgedruckten Tagen und Flächen wird keine Gebühr übernommen.

schönen Schauspielerinnen zu. Jeder weiß das. Die Dichter brauchen um ihren Lohn nicht zu bangen. Ja, so meint Clarette melancholisch, ich verstehe vollkommen die Antwort jenes Direktors: „Sie verlangen Billets zu halben Preisen? Was würden Sie sagen, wenn wir Ihnen nur halbe Vorstellungen geben würden?“ Und in dem Maße, als die Kosten des Theaterbetriebes wachsen, mecht sich die Zahl jener Mägene des Freibillets, jener „Theaterfreier“. Jemand, der einem seine 20 Franken leihen würde, verlangt von die eine Loge für 60, und das Merkswürdige bleibt, daß die empfangenen Billets dann nicht einmal als voll angesehen werden. Die Theaterfreier sind durchdrungen davon, durch ihre Anwesenheit dem Direktor einen unschätzbaren Gefallen zu tun. „Sie hatten recht! aber kein sehr gutes Haus“, bemerkt später der wohlwollende Förderer der dramatischen Kunst und unterdrückt mühsam den Zufah: „Glücklicherweise war ich da.“ Und schlafen wenigstens diese „Gäste“? Fast nie. Es ist ein feinfühler Mensch, dieser Mann des Freibillets. Zartes Empfinden und Stolz schücheln ihn vor der Verführung, für die empfangene Gefälligkeit durch Beifall zu quittieren. Er sieht, er beurteilt, er kritisiert. Er will nicht für einen Claqueur gelten. Ja, er fühlt sich gern veranlaßt, seine Unabhängigkeit und sein gutes Urtheil zu beweisen, indem er dem Direktor sagt: „Es wird nicht lange gehen, Ihr neues Stück. Was haben Sie jetzt in Vorbereitung?“ Ach, wie oft am Morgen nach einer Premiere, die uns unfangbare Mühe und Arbeit und Sorgen gekostet hat, wie oft haben die armen Theaterdirectoren dann die ein wenig ungeschickliche Frage dieser Theaterfreunde zu beantworten: „Was proben Sie jetzt, was werden Sie uns nächstens bringen? . . .“

der United Press sind die Reisenden der „Olympic“ wie bekannt von dem Unglück der „Titanic“. Trotz Aufwendung der größten Eile war es der „Olympic“ unmöglich, rechtzeitig der „Titanic“ Hilfe zu bringen. Auch der Dampfer „California“ der Boston-Berlin-Linie traf erst nach der Katastrophe an der Unfallstelle ein. Er fand nur noch Trümmer und verteilte bis Dienstag, um dann seine Reise fortzusetzen. Die „Carpathia“ hat wieder mit der Übermittlung der Namen der Überlebenden begonnen. Für die Hinterbliebenen der Opfer der „Titanic“ sind bereits hohe Summen von Wohlhabenden gezeichnet worden.

Die Liste der Überlebenden.

wb. Washington, 17. April. Das Marineministerium erhält folgende drahtlose Depesche von dem Spätkreuzer „Chester“ über Portland: „Die „Carpathia“ meldet, daß die Liste der Passagiere der 1. und 2. Klasse und der Mannschaft nach dem Festland gesandt werde. Der Kreuzer „Chester“ wird die Liste der geretteten Passagiere der 3. Klasse senden, sobald die „Carpathia“ sie senden kann.“ — Dies scheint so aufzufassen zu sein, daß die Liste der Überlebenden bereits die Namen aller geretteten Passagiere der 1. und 2. Klasse enthält.

wb. Washington, 18. April. Das Marineministerium beschloß, um die Nachrichtenübermittlung von der „Carpathia“ zu erleichtern, zeitweise alle drahtlosen Stationen nördlich von Norfolk in Virginien zu schließen, mit Ausnahme weniger Stationen, die durch die Tätigkeit der Privatapparate nicht gestört werden können.

Widersprechende Gerüchte.

hd. New York, 18. April. Nachdem gestern zunächst als feststehend galt, daß sich an Bord der „Carpathia“ 888 Überlebende befinden, laufen jetzt die widersprechendsten Gerüchte um. Die Marconi-Station Campden (Neu-Schottland) meldet, daß sie in drahtlose Verbindung mit dem Dampfer „Carpathia“ getreten ist und habe folgende Mitteilung erhalten: „Die „Titanic“ ist mit einem enormen Eisberg zusammengestoßen und gesunken. Über 2000 Menschen sind umgekommen. 700 Überlebende, meist Frauen, sind an Bord der „Carpathia“.“ — Dagegen hat der Kapitän des Regierungsdampfers „Minia“ ein Marconigramm von der „Titanic“ aufgefunden, wonach diese 250 Überlebende der „Titanic“ und die „Carpathia“ 700 Überlebende an Bord habe, was zusammen 950 Gerettete ausmacht. Der Kapitän erklärt jedoch, daß viele widersprechende Marconigramme umhergeschliffen seien. Er sieht deshalb für die Echtheit des Telegramms von der „Titanic“ nicht ein. — Die White Star Line erklärt, daß sämtliche Frauen von der „Titanic“ gerettet seien.

Nur 705 Überlebende auf der „Carpathia“.

wb. New York, 17. April. Die Cunard-Linie hat ein drahtloses Telegramm von dem Kapitän der „Titanic“ erhalten. Die „Titanic“ stellte heute früh 8.10 Uhr (New Yorker Zeit) die Verbindung mit der „Carpathia“ her. Die „Carpathia“, die am Donnerstagabend in New York erwartet wird, hat im ganzen 705 Überlebende der „Titanic“ an Bord. Aus dieser Meldung geht nicht hervor, daß sich diese Ziffer allein auf die Passagiere oder auf Passagiere und gerettete Mannschaften zusammen bezieht.

Die letzte Hoffnung geschwunden.

wb. New York, 17. April. Die letzte Hoffnung, daß die bereits veröffentlichte Liste der geretteten Passagiere 1. und 2. Klasse unvollständig sei, ist nach der Meldung des Kreuzers „Chester“, daß nur 328 Passagiere 1. und 2. Klasse gerettet seien, nunmehr geschwunden. Die Zahl der Überlebenden, die sich an Bord der „Carpathia“ befinden, wird jetzt mit 705 angegeben, einschließlich der Passagiere 3. Klasse und etwa 100 Mann der Besatzung.

In Erwartung der „Carpathia“.

New York, 17. April. Große Menschenmassen stehen fortwährend vor dem White Star-Bureau. Tausende Bruder Henry sprach dort vor, um zu ermitteln, ob etwas über den Adjutanten Laits, Butts, zu erfahren sei. — Schwere Südwesterwinde draußen entlang der Küste, so daß die Ankunft der „Carpathia“ verzögert werden dürfte.

Die Opfer.

hd. London, 18. April. An Bord der gesunkenen „Titanic“ befanden sich 80 französische Röhre, die sämtlich umgekommen sind. Der Oberleutnant war derselbe, der die Fahrt auf der „Olympic“ mitmachte, als diese mit dem Kreuzer „Howe“ zusammenstieß. Auch 22 Belgier waren an Bord der „Titanic“. Deren Namen werden von den Blättern veröffentlicht. In Southampton ist die Trauer allgemein. Über tausend Familien haben Angehörige oder Verwandte bei der Katastrophe zu beklagen. Der finanzielle Verlust der White Star Line wird auf 770 000 Pfund Sterling geschätzt.

Rus Kunst und Leben.

* Die „Gierlage“. In einem Revue-Artikel des „Tagblattes“ wurde kürzlich von der „Gierlage in Schönen“, einem eigentümlichen Osterbrauch erzählt, der noch heute alljährlich im Dorfe Schönen auf der Fisel ausgeführt wird. Der Verfasser weiß dann noch mitzuteilen, daß noch ein ähnlicher Brauch auch in Tirol besteht. Es ist vielleicht für die Freunde des Volkstums nicht ohne Interesse zu erfahren, daß dieser Brauch in vielen anderen Gegenden Deutschlands noch heute ausgeübt wird oder doch noch vor einem Jahrzehnt bekannt war. Dr. Rüd und Professor Heinrich Schreyer berichten recht eingehend darüber in ihrem Werk „Feste und Spiele des deutschen Volks“. Als Orte und Gegenden, in denen der Brauch noch besteht, werden genannt: Volkmarshausen bei Hannover-Münden, die waldesschen Dörfer im Ederthal, Gernete (Warburg), das Braunschweigische, Wäldchen in Württemberg, der Schwarzwald. In einigen der genannten Gegenden und Orten findet der Brauch auch auf oder kurz vor Pfingsten statt. Auch in dem kurhessischen Dorfe Wobro, Kreis Kirchhain, wurde noch vor einem Jahrzehnt der Brauch am dritten Pfingsttag ausgeübt. Wie dort das „Gierlaufen“, so wird das Spiel am genannten Ort bezeichnet, sich vollzieht, das habe ich eingehend im „Landboten“ von 1903 (Nr. 19) in einem Artikel über „Jugend- und Volksspiele auf dem Lande“ geschildert.

O. K. Der „Kluge“ als Flugmaschine. Aus Paris wird berichtet: Nun hat auch Sarah Bernhardt zur Verstärkung der französischen Aufführung des „Kluge“ oder wenigstens das Theatergäste beizubringen: vorgestern konnte sie dem Nationalfonds für die französische Fliegerarmee die Summe von 10 000 Fr. überreichen. Sarah Bernhardt hat das Geld

New York, 17. April. Noch nicht als gerettet gemeldet sind: Astor, Tibor Strauß und Frau, Finanzier George Widener (Washington), Köhling und Frau, Jakob Weinbaum, William Dulles, Benjamin Guggenheim, E. L. Goldenberg, Edgar Meyer und Frau, Charles Rapp, Hugo Koch, Frau Max Fröhlicher, Frau A. L. Salomon, Frau Emil Taussig. — Meldungen vom Dampfer „Olympic“ erklären, die Zeichen mancher Umgekommenen seien auf dem Dampfer „California“, der nach Boston bestimmt war.

Der Gesamtverlust bei der „Titanic“.

Der Wert der „Titanic“ ergibt sich aus folgenden Zahlen: Baukosten und Einrichtung 32 000 000 Fr., Vorräte und besondere Anschaffungen 3 500 000 Fr., in den Kasse der „Titanic“ deponierte Werte und Kapitalien 8 000 000 Fr., besonders deponierte Depot eines einzelnen 2 000 000 Fr., bare Mittel 500 000 Fr.; Ladung: a) Kolonialwaren 2 500 000 Fr., b) verpackter Export anderer Artikel 7 000 000 Fr., c) holländische Diamanten 90 000 000 Fr., totaler Wert des Eigentums der Passagiere 40 000 000 Fr., Versicherungswert der Passagiere 1. Klasse 450 000 000 Fr., Versicherungswert der Passagiere 2. Klasse 40 000 000 Fr., verlorene Post (lariert) 10 000 000 Fr., diverse Werte (abgerundet) 15 500 000 Fr., zusammen also 700 000 000 Fr.

Die Schuldfrage.

London, 17. April. Im Repräsentantenhaus in Washington, dem Unterhaus des amerikanischen Kongresses, brachte der Abgeordnete Galt eine Resolution ein des Inhalts, daß eine gründliche Untersuchung des Brachs der „Titanic“ zur Feststellung der Schuldfrage vorgenommen werden soll. Angesichts der Tatsache, daß das Schiff 3000 Meter tief im Wasser liegt, dürfte eine solche Untersuchung jedoch kaum ausführbar sein. Andere Abgeordnete werden gleichfalls Anträge zur möglichen Sicherstellung des atlantischen Schiffsverkehrs gegen Unglücksfälle stellen. Von vielen Seiten wird eine Änderung der transatlantischen Schiffsrouten beantragt.

wb. New York, 17. April. Der Senat hat ohne Debatte eine Bill angenommen, die eine ausgiebige Untersuchung des Unglücks der „Titanic“ fordert. Die Senatskommission wird darin ersucht, Zeugen vorzuladen und alle notwendigen Schritte zu ergreifen, um ihr Erscheinen zu sichern.

Hefige Angriffe der New Yorker Presse gegen die englischen Schiffsahrtsgesellschaften.

Die New Yorker Blätter greifen die englischen Schiffsahrtsgesellschaften außerst heftig an wegen der unzulänglichen Vorrichtungen, die an Bord ihrer Schiffe im Falle der Gefahr für die Passagiere getroffen seien. Andere Blätter meinen, daß die „Titanic“ dem Schnelligkeitsswahn und der Rekordgier zum Opfer fiel.

So schreibt der „Globe“: „Daß man auch für ausreichende Sicherheit besonders durch gute Rettungsgeräte im Falle der Gefahr für die Sicherheit der sich ihren Gesellschaften anvertrauenden Passagiere sorgen muß, scheint den englischen Gesellschaften gänzlich unbekannt zu sein. Es muß dringend gefordert werden, daß insbesondere die genügende Anzahl von Rettungsbooten vorhanden ist und auf Schiffen mit allem nur möglichen Komfort auch die modernsten Sicherheitsvorrichtungen getroffen werden.“

Die „Evening Post“ schreibt: „1400 Menschen wurden ein Opfer des Meeres, weil die White Star Line es versäumte, genügende Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. Die Schiffsahrtsgesellschaften, die große Summen verdienen und sich unsummen bezahlten lassen, scheinen es nicht der Mühe für wert zu halten, ihre Schiffe auch mit genügendem Rettungsmaterial auszurüsten. Der einzige Grund für die Größe der Katastrophe der „Titanic“ war auch hier wieder der Fehler, Geld zu sparen.“

Vorwürfe in England.

hd. London, 18. April. Sämtliche Blätter besprechen die Tatsache, daß an Bord der „Titanic“ nicht in genügender Anzahl Rettungsboote vorhanden waren. Wären mehr Boote an Bord gewesen, so hätte die Katastrophe kaum so großen Umfang annehmen können. Eine größere Anzahl von Passagieren und Mannschaften würde dann gerettet sein.

wb. London, 18. April. Die Zeitungen stellen fest, daß die „Titanic“ im ganzen 20 Rettungsboote mit sich führte, die ungefähr 1200 Personen aufnehmen konnten. An Bord befanden sich 2200 Männer, Frauen und Kinder, aber die 20 Boote gingen über das Minimum hinaus, welches die Vorschriften des Handelsamts verlangen. Diese Vorschriften sind seit dem Jahre 1894 unverändert geblieben, obwohl in letzter Zeit sehr viel große Schiffe gebaut worden sind.

in ihrem Theater persönlich gesammelt; von dem Tage an, da die nationale Kollekte für das militärische Museum in Frankreich eröffnet wurde, erschien sie im Zuschauerraum im Kostüm ihrer Rolle im Zuschauertraum, streckte die Hand aus und sagte: „Ich will Frankreich eine Flugmaschine schenken.“ Nun verlangt die berühmte Tragödin, daß das mit dem von ihr gesammelten Gelde zu kaufende Flugzeug den Namen „Kluge“ erhalten soll zum Andenken an ihre große Rolle in dem französischen Stück. Sarah Bernhardt hat der Spende persönlich noch einige tausend Franken beigelegt, auf daß der „Kluge“ mit allen bisher für Flugzeuge erprobten Schutzvorrichtungen versehen wird. Die Nationalkassette in ganz Frankreich hat bisher 2 120 000 Fr. ergeben. Weitere Spenden fließen zu, große Festlichkeiten, deren Ertrag dem Fonds zugute kommen soll, sind geplant, und eine Reihe von Fliegern wollen jetzt in der Normandie und der Bretagne Schauläge abhalten, um den patriotischen Opfermut der Bürger anzufeuern.

* Ein Stuhl, auf welchem Napoleon nicht gesessen hat. Vor kurzem wurde, wie „Cabinet Reiser“ berichtet, auf einer Auktion zu Nordburg in Südafrika ein Lehnstuhl für 30 Fr. zugeschlagen, der sich in einem Zustande ziemlichem Verfall befand, und dessen Reparatur sicherlich sehr viel Kunst, Geduld und Geld in Anspruch nahm. Das Holz zeigte nur noch bescheidene Spuren von Vergoldung, und der Bezug war so schadhaft, daß überall das Innerste zutage trat. Und doch fand dem glücklichen Erwerber bereits 20 000 Fr. dafür geboten — und von ihm ausgeschlagen worden, und die Sachverständigen pflichten ihm in der That bei, daß der Stuhl vielleicht mit dem Dreifachen dieser Summe bezahlt wäre. Der Wert des Stuhles liegt in der Tatsache, daß er nachgewiesenermaßen aus dem Besitze des „Sonnensönigs“ stammt, und zwar zu einer Zimmereinrichtung gehörte, die er allerdings persönlich

Weitere Beileidskundgebungen.

wb. Liverpool, 17. April. Der deutsche Kaiser richtet an die White Star Line folgendes Telegramm aus: „Tief betrübt über die traurige Nachricht von dem furchtbaren Unglück, das die Linie betroffen, sende ich den Ausdruck der innigsten Teilnahme für alle, die den Verlust von Verwandten und Freunden betrauern. Wilhelm I. R.“ — Die White Star Line antwortete: „Die gütige Mitteilung von der Teilnahme Sr. Majestät haben wir mit der tiefsten Dankbarkeit empfangen. Das Unglück ist in der Tat überwältigend. Wir werden die Mitteilung Eurer Majestät zur Kenntnis aller gelangen lassen, die von dem Unglück betroffen wurden.“

wb. Paris, 17. April. Präsident Fallières sprach dem König Georg von England und Präsident Taft telegraphisch seine tiefste Trauer über die Katastrophe der „Titanic“ und sein lebhaftes tiefgefühltes Beileid aus.

wb. London, 17. April. König Georg hat an Präsident Taft nachfolgendes Telegramm gerichtet: „Der Königin und mir liegt es am Herzen, Sie und das amerikanische Volk unseres großen Schmerzes zu versichern, den wir über den Verlust an Menschenleben unter amerikanischen Bürgern und meinen Untertanen bei dem Untergang der „Titanic“ empfinden. Unsere beiden Länder sind durch Bande der Freundschaft und Mithrteit so eng miteinander verbunden, daß ein Schicksalsschlag, der das eine betrifft, notwendig auch das andere berühren muß.“

Sammlungen.

wb. London, 17. April. An der Sammlung des Lordmayors für die Hinterbliebenen der Opfer der „Titanic“ haben sich König Georg mit 10 000, Königin Mary mit 5000 und Königin Alexandra mit 4000 Pfund Sterling beteiligt.

hd. London, 18. April. Die erste Liste der vom „Daily Telegraph“ eröffneten Subskription zugunsten der Hinterbliebenen der ertrunkenen Mannschaften der „Titanic“ hat eine Summe von 1551 Pfund Sterling ergeben. Auch die vom Lordmayor zu demselben Zweck eingeleitete Subskription weist bereits ebenfalls mehrere tausend Pfund auf.

wb. New York, 17. April. Der Anzeiger des Lordmayors von New York, Gaynor, angekündigt, daß auch er eine Sammlung zugunsten der Opfer der untergegangenen „Titanic“ veranstalten wird.

Vorsichtsmahregeln aller Schiffsahrtsgesellschaften.

wb. Bremen, 17. April. Die kontinentalen Schiffsahrtsgesellschaften beschließen auf Vorschlag des Norddeutschen Lloyd, in Anbetracht der südlich von Neufundland befindlichen Eis massen, die Kapitäne der nach New York und Baltimore fahrenden Schiffe anzuweisen, dem sogenannten „Eisrad“ zu folgen. Der Eisrad verlängert die Distanzen nur um 40 Seemeilen, führt jedoch weitere 80 Seemeilen südlich von dem bisher eingeschlagenen Trak, so daß mit gleicher Sicherheit ankommen ist, daß der Kurs jetzt frei von Eis ist. Der eigentliche Eisrad führt vom Kanal nach einem Punkt 41 Grad nördlicher Breite und 47 Grad westlicher Länge für die westwärts bestimmten Schiffe, von da auf direktem Wege via Nordatlantischer Kanal nach dem Kanal-Feuerschiff. Die ostwärts bestimmten Dampfer laufen von dem Kanal-Feuerschiff auf direktem Wege nach 40 Grad 10 Min. nördlicher Breite und 47 Grad westlicher Länge und von da im Großkreis nach dem Kanal. Die britischen Dampfschiffsahrtsgesellschaften unterbreiten den kontinentalen Gesellschaften den Vorschlag, um jede Kollisiongefahr zu vermeiden, bis zum 23. April den westwärts bestimmten Schiffe vorzuschlagen, dem alten Trak zu folgen bis zu jenem Punkt, in welchem der 42. Meridian den alten Trak schneidet, und von da den Kurs nach dem 41. Grad nördlicher Breite und 47. Grad westlicher Länge anzunehmen. Diefem Vorschlag stimmten die kontinentalen Linien sofort zu, da durch ein internationales Vorgehen der Dampfschiffsahrtsgesellschaften die Sicherheit der Schiffe gewährleistet wird.

Die Post auf dem Dampfer „Titanic“.

Die Postbehörde macht uns nachfolgende Mitteilung: Auf dem Dampfer „Titanic“ der White Star Line, der auf seiner am 10. April von Southampton nach New York angestarteten Reise durch Zusammenstoß mit einem Eisberg einen Unfall erlitten hat, haben sich Briefposten aus Deutschland für ganz Nord- und Mittelamerika sowie für Japan, Kuba, Curaçao, Haiti, San Domingo, Jamaica, Porto Rico, Ecuador, Peru und Bolivien (La Paz) befunden. Es handelt sich dabei im wesentlichen um die Sendungen, die zwischen den Postabgängen ab Cöln am 8. April, 10.45 Uhr abends (zum Dampfer „George Washington“ des Norddeutschen Lloyd — am 7. April aus Cherbourg), und ab Cöln am 10. April, 4.41 Uhr früh (zum Dampfer „Titanic“), aufge-

benutzt hat; aber fast noch wertvoller wird der Stuhl dadurch, daß Napoleon I. beinahe auf ihm gesessen hätte. Und das kam so: Die englische Regierung hatte ihn gekauft und mit anderen Möbeln nach St. Helena geschickt. Aber aus einem sehr nicht mehr bekannten Grunde änderte das Schiff seinen Kurs und schickte in der Nähe des Kapts der guten Hoffnung. Der Stuhl wurde aus den Wägen gerettet und blieb fast ein Jahrhundert lang auf einem Speicher stehen, um jetzt endlich durch eine Auktion dem Leben wiedergegeben zu werden. — Mit Recht wird gefragt, welches wohl sein Wert gewesen wäre, wenn ihn wirklich Napoleon benutzt hätte! Dann wäre er doch wohl nur ein Objekt für amerikanische Philantropen gewesen!

C. Wertvolle Fäufstückenstücke. Der fremde Tourist, der Paris besucht, möge sich die Fäufstückenstücke, die ihm vielleicht in die Hände kommen oder aus den Fingern gleiten, sorgfältig ansehen. Vielleicht will das Glück, daß er ein gewöhnliches Fäufstückenstück findet, das die Jahreszahl 1578 trägt und den kleinen Wuchsbauer a, das Prägezeichen der Pariser Münze. Denn dieses Fäufstückenstück ist seine 100 Mark wert, ja mehr; im Hotel Drouot wurden in diesen Tagen für ein solches Stück 144 Mk. bezahlt. Alle Fäufstückenstücke, die im Pariser Weltausstellungsjahre geprägt wurden, haben einen recht ansehnlichen Sammlerwert. Selbst wenn man eine gar nicht alte Münze, ein Fäufstückenstück aus dem Jahre 1900, erwirbt, darf man sich freuen, denn jeder Münzhandeler wird einem anstandslos dafür 75 bis 100 Franken bezahlen. Selbst Fäufstückenstücke mit dem Kopf Napoleons III. sind wertvoll, wenn sie aus dem Jahre 1892 stammen und die Signatur I. L. Barre tragen. Das gewöhnliche Fäufstückenstück zeigt den Namen Barre ohne Initialen und ist nur fünf Franken wert; das mit den beiden I. aber das Zwanzigfache seines Kurswertes.

kommen waren. Außerdem sind dem Dampfer „Titanic“ zu-
geordnet die Briefsendungen für Barbados, Columbia und
Britisch-Guayana, die nach dem Postabgang ab 6 Uhr
13 Min. nachmittags vom 9. April (zum Dampfer der Royal
Mail Steam Packet Company), am 10. April von Southampton
vorgelegt haben. Ob die Briefposten mit dem Dampfer
„Titanic“ untergegangen sind, ist zur Zeit noch nicht bekannt.
Nach den über den Unfall veröffentlichten Zeitungsmeldungen
steht dies aber zu befürchten.

Die Gefahren der Riesendampfer.

Die Redereien werden aus der jüngsten Katastrophe der
„Titanic“ manche nützliche Lehre ziehen müssen. Wenn auch
die Möglichkeit derartiger Unglücksfälle nicht ganz beseitigt
werden kann, so ist es schließlich doch möglich, Vorkehrungen
zu treffen, die ihre verheerenden Wirkungen abschwächen.
Das hat auch Herr Wallin, der Generaldirektor der Ham-
burg-Amerika-Linie, anerkannt, der im übrigen der Meinung
ist, daß die Katastrophe mit der Größe, der Geschwindigkeit
und der Art des Schiffes an sich nichts zu tun habe. Nach der
Lage der Dinge konnte Generaldirektor Wallin sich zu dieser
Frage als Leiter eines Konkurrenzunternehmens der vom
Unglück betroffenen White Star Line auch nicht anders
äußern. Die Engländer würden ihm auch die leiseste Kritik
arg verübeln haben. Und doch ist es an der Zeit, daß den
Überhebungen im Schiffsbau entgegengetreten wird. Die
Vergrößerung der Passagierdampfer ins Ungemessene
und ihre Ausattung mit einem übertriebenen
Luzus beeinträchtigt nicht nur die Rentabilität der Schiff-
fahrts-Gesellschaften, sie geschieht auch auf Kosten der Sicher-
heit für Leben und Eigentum der Reisenden. Auf der unter-
gegangenen „Titanic“ befanden sich nicht nur raffiniert aus-
gestattete Luxuskabinen, Salons und Festhale, man hatte da-
rauf auch ein Gartencenter, ein Theater, ein Fisch-
bassin für Angler, ein Schwimmbad und andere Dinge ein-
gerichtet, um den anspruchsvollen Passagier während der schon
durch die Geschwindigkeit der modernen Dampfer sehr ver-
kürzten Dauer der Reise die Langeweile zu vertreiben. All
diese Verfeinerungen, die sich meist auf den oberen Decks be-
fanden, nahmen natürlich recht viel wertvollen Platz weg,
so daß der Raum für Unterbringung von Rettungs-
booten und anderen Sicherheitsvorrichtungen
stark eingeengt wurde. Bei dem Bau dieser Giganten
sind weniger die Rücksichten auf die Rentabilität des
angelegten Betriebes und die Sicherheit des Verkehrs
maßgebend, als das Streben, in Bezug auf Größe, Aus-
stattung und Schnelligkeit des Schiffes einen Rekord auf-
zustellen. Der Kellamweg steht an erster Stelle.
Daß die Riesendampfer selbst bei normalem Betrieb unzu-
verlässig arbeiten, ist von Sachleuten wiederholt nachgewiesen
worden. Kommen noch Betriebsunfälle vor oder machen sich
größere Reparaturen nötig, so ist allein der Verlust, der den
Gesellschaften aus dem Bruchliegen des riesigen Anlage-
kapitals entsteht, ganz enorm. Daß das Risiko ins Un-
gemessene wächst, liegt auf der Hand, denn es ist ein er-
heblicher Unterschied, ob die Gesellschaft fünf einzelne
Dampfer von normaler Größe oder einen Riesendampfer
von fünfmal größeren Dimensionen auf die Reise schickt.
Daß der untergegangene Kolos seinen eigenen Rettungsbooten
zur Gefahr wurde, ergibt sich daraus, daß trotz absolut
ruhiger See die meisten Boote gekentert sind.

Der Reichstag im Zeichen der Sonnenfinsternis.

△ Berlin, 17. April.

Die Sitzung des Reichstags fand heute unter dem
Zeichen der Sonnenfinsternis. Der Plenarsaal wurde
gleich nach Beginn in dichtes Dunkel gehüllt. Die
Bogenlampen mußten angezündet werden, und
man sah, daß nur wenige Abgeordnete im Saale waren,
und fast nur auf der linken Seite. Die meisten standen
irgendwo in einem Zimmer nach der Sonnenfinsternis und
sahen sich vom Fenster aus das wunderbare Schauspiel
der Sonnenfinsternis an. Gerade in Berlin war das
phänomenalste Wetter und die Verdunkelung außerordent-
lich auffallend. Eine Viertelstunde lang war das
Sonnenlicht so faßlich und bleich geworden, daß die
Bäume im Tiergarten fast gespensterhaft dreinschauten.

Zum Reichseisenbahnamt spricht zunächst
der in Wiesbaden bekannte, jetzt in Steinfurt wieder in
den Reichstag gewählte Sozialdemokrat Votherr.
Das Verbot einzelner Blätter auf den Bahnhöfen hat
ihm angetan. In der Tat, die Bevormundung der
Eisenbahn ist ein recht verkehrtes Ding. Der National-
liberale List legt das Lied von gestern für eine Ver-
einheitlichung des Eisenbahnwesens fort. Dieser Ruf
treibt sofort den Konservativen v. Böhlendorff auf
die Tribüne, der davon nichts wissen will. Auch eine
etwaige Elektrifizierung der Eisenbahn ist ihm ein Dorn
im Auge. Diese könnte bei einer künftigen Mobil-
machung sich als ungenügend erweisen. Dieser Un-
ruf findet — leider, wie auch nicht zu verwundern —
bei dem Präsidenten Wadergapp Anklang. Der Badener
Dr. Haas aber zieht nicht schlecht gegen diese Rück-
wärtigkeit zu Felde. Müller-Meinungen nimmt
sich noch der billigen Fahrten der Wandervögel und
ähnlicher Bestrebungen an. Reichhaus (Soz.) klagt
über die Vernachlässigung Thüringens durch die preu-
ßische Staatsbahnverwaltung. Das gleiche beklagt der
Braunschweiger Bloß bezüglich Braunschweigs. Dann
endet die Debatte mit der Annahme der Resolutionen,
die hoffentlich nicht nur die Ästen jieren.

Dann hält der Sozialdemokrat Stadthagen
noch die übliche Rede zum Reichstagsjubiläum mit scharfen
Anklagen gegen die Justiz. Der Ton ist weit
schärfer geworden. Man erwartet fast Ordnungsrufe.
Dem Redner verjagt fast die Stimme, so erregt
ist er. Jedenfalls aber trägt er Stimmung ins Haus.

Der Jesuitenerlaß in Bayern.

Eine neue bayerisch-offizielle Erklärung.

Wb. München, 17. April. Die Korrespondenz Hoffmann
meldet: Verschiedene Presseäußerungen erwecken den An-
schein, die Bundesregierungen seien über die Absicht der

bayerischen Regierung, in der Jesuitenfrage, wie be-
kannt, vorzugehen, genau informiert, ohne ihrerseits sich zu
dieser Absicht zu äußern. Diese Äußerungen entsprechen in
dieser Form nicht den Tatsachen. Die bayerische Regierung
hat ihre Absicht, den Begriff „Ordensmäßigkeit“ künftighin in
einschränkender Weise ausulegen, den Regierungen der
größeren Bundesstaaten unter dem 23. Januar 1912 mitteilen
lassen. In dieser Mitteilung lag nicht das Ansehen an die
beteiligten Regierungen, amtlich dieser Auslegung bei-
zutreten, sondern lediglich die Absicht, diese Regierungen
von dem in Aussicht genommenen Vorgehen des
Jesuitengesetzes zu verständigen. Im Laufe des
Monats Februar gingen der bayerischen Regierung von seiten
einiger beteiligten Bundesregierungen, darunter der königl.
preussischen Regierung, Äußerungen zu, die den Standpunkt
dieser Regierungen darlegten, jedoch in keinem Falle
Verwahrung gegen das mitgeteilte Vorhaben der
bayerischen Regierung enthielten.

Eine Erklärung des bayerischen Ministerpräsidenten.

Wb. München, 17. April. In der Reichstagskammer er-
klärte heute Ministerpräsident Freiherr v. Hertling, daß das
Ministerium kein parlamentarisches sei, und daß
auch nicht zu befürchten sei, daß es sich irgendwie unter dem
Druck der Mehrheitspartei zu Maßnahmen bestimmen lasse,
die nicht dem Wohle des Vaterlandes entsprechen. Herr von
Hertling führte weiter aus: Graf Törring wies auch auf
den Jesuitenerlaß hin. Dieser Erlaß, der zu meinem
lebhaften Bedauern schon soviel Staub aufwirbelte, ist nicht
nur nicht unter dem Druck der Mehrheit der Abgeordneten-
kammer zustande gekommen, sondern ohne jede Fäulung mit
irgendeinem Mitglieder der Abgeordnetenkammer. Wir fan-
den hier die Erbschaft vor, mit welcher wir uns auseinander-
zusetzen hatten. Ich möchte mich nicht weiter darauf einlassen,
es handelt sich jetzt um die Rechtsfrage und die Auslegungs-
frage; diese wird auf ordentlichem Wege zum Austrag kom-
men. In höchstem Maße bedauere ich, daß bei dieser Gelegen-
heit eine Störung des konfessionellen Fried-
dens an der Hand gemalt wurde. Es besteht bei uns der
heißeste und höchste Wunsch, daß der konfessionelle Friede
gewahrt bleibe. Wir geben uns der Überzeugung hin, daß,
wenn der Erlaß zur Ausführung kommt, von einer Störung
des konfessionellen Friedens keine Rede sein wird. Wir wer-
den jedem Versuch einer Störung des konfessionellen
Friedens aufs energischste entgegenzutreten. Was die Sozial-
demokratie anbelangt, so hält sie der Ministerpräsident für
eine Krankheit, die man nicht mit Feuer und Schwert aus-
rotten kann, die aber von selbst abnehmen wird, wenn sie
ihren Höhepunkt erreicht hat.

Die nationalliberale Interpellation Wassermann.

Wb. Berlin, 18. April. Die dem Reichstag zugegangene
Interpellation Wassermann hat folgenden Wortlaut: 1. Er-
kennt der Herr Reichskanzler in dem Erlaß des bayerischen
Staatsministeriums des Innern an die königlichen Regie-
rungen, betreffend den Vollzug des Jesuitengesetzes, die Ver-
letzung des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872, Bekanntmachung
des Reichskanzlers vom 5. Juli 1872, an? 2. Welche Schritte
gedenkt der Reichskanzler gegenüber diesem Vorgehen der
königlich bayerischen Staatsregierung zu tun, um das kaiser-
liche Recht zur Überwachung und Ausführung der Reichsge-
setze zu wahren?

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Studien-Aufenthalt
des Prinzen Joachim von Preußen in Straßburg
beginnt am nächsten Dienstag und ist, wie wir gemeldet, auf
vier Semester berechnet. Im nächsten Wintersemester soll auch
der Kronprinz von Sachsen die Straßburger Universität
besuchen.

* Die Fürstenernennung in Korfu. Die griechische
Königsmajestät traf gestern zum Besuch des Kaisers in
Korfu ein.

* Eine abermalige offizielle Auslassung. Die „Nordd.
Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die nationalliberale Nor-
dbrandenburg bespricht in einem Artikel „Das einschlechte Bild“
die dem Reichstage vorgelegten neuen Gesetzesentwürfe
und ihre Dedung. Sie zeigt sich auffällig schlecht unter-
richtet. Sie behauptet, es stehe fest, daß die Fernverkehrs-
verwaltung ursprünglich höhere Forderungen gestellt habe. In
Wirklichkeit steht das Gegenteil fest. Die Vorlage enthält
alle Forderungen der Fernverkehrsverwaltung unverkürzt. Eine
andere Stelle des Artikels sagt, um 10 Millionen für Dedung
zu gewinnen, werde der Bau des Nordostseekanals
10 Millionen verlangsamt. Die Summe für die Bauzeit des
nächsten Etatsjahres ist deswegen nicht erforderlich, weil in-
folge der ungünstigen Witterung die Erdarbeiten
nicht fortgeschritten sind, wie es bei der Aufstellung des Etats
in Aussicht genommen war, zweitens sich die Festlegung der
Trasse für die Bahnüberführung bei Hochdonn verzögerte.
Der Gedanke, daß es sich hier nicht um tatsächliche Umstände,
sondern um eine, sachlich unbegründete finanzielle
Schiebung handele, ist demnach völlig hinfällig.

* Der neue Kieler Oberbürgermeister. Der zweite
Bürgermeister Lindemann in Kiel wurde gestern bei den
Bürgerhaushaltsabgaben mit 7000 Stimmen zum Oberbürger-
meister von Kiel als Nachfolger des in den Ruhestand treten-
den Oberbürgermeisters Fuß gewählt.

* Der Deutsche Handelskongress. Der Ausschuß des Deut-
schen Handelskongresses beschloß, die Vollerfassung des
Deutschen Handelskongresses zum 4. und 5. Juni nach Berlin ein-
zuberufen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Kuens Demission. Der Kaiser empfing gestern mittag
Kuen Herrscher in einladender Audienz, in welcher der
Ministerpräsident die Demission der Regierung anmeldete.
Der Monarch nahm die Demission an und verabschiedete
Kuen Herrscher unter Würdigung der Gründe seines Rück-
tritts in gnädiger Weise. Eventuelle Neubestellungen werden
in ein bis zwei Tagen erfolgen. — Man glaubt, daß, falls
Zulaz die Rabinatsbildung übernimmt, der derzeitige
Präsident des Abgeordnetenhauses, Raban, das Portefeuille
des Innern übernehmen wird. Sofort nach der Ernennung
des Rabinets Zulaz wird auch der Ausnahmezustand in

Kroatien aufgehoben werden. — Das ungarische Abge-
ordnetenhhaus wird sich nach der Bekanntgabe der
Demission des Rabinets Kuens verlegen.

Frankreich.

Der Spionagefall von Toulon. Wie aus Toulon
berichtet wird, standen der Arsenalhograph Zimmerle
und dessen Geliebte in Beziehungen zu einer
italienischen Spionageagentur, welcher sie wichtige Schrift-
stücke über die Kriegsflotte verkauft haben. Der französische
Gegenspionagedienst hat Zimmerle in eine Falle gelockt, unter
der Vorpiegelung, daß italienische Agenten ein Schriftstück
im ablaufen wollten.

Deutscher Reichstag.

Fortsetzung des Drachberichts in der Morgen-Ausgabe.

Berlin, 17. April.

In der weiteren Beratung zum

Etat des Reichseisenbahnamtes

erklärt Abg. Götting (Vpt.): Das Reichseisenbahnamt möge
einmal energisch nachforschen, an welchen Niveauübergängen
die Anstellung von Schrankenwärtern notwendig ist, da die
Eisenbahn selbst aus fiskalischen Gründen in der Wahrung
der Sicherheitsvorschriften zu lag vorgeht und die notwendigen
Schranken nicht überall aufstellt. Das Publikum hat das
dringendste Interesse, die Gefährdung seiner Sicherheit be-
seitigt zu sehen. (Beifall links.)

Abg. v. Böhlendorff-Köln (konf.): Die Einführung der
Elektrizität auf unseren Hauptbahnen bedarf sehr gründlicher
Prüfung; unter Umständen könnte unsere ganze Mobil-
machung lahmgelegt werden, dazu kommen die volkswirt-
schaftlichen Momente, zum Beispiel die Streiks. Die über-
landzentralen dürfen das kleine Installationsgewerbe nicht
erdrücken durch die Monopolstellungen großer Firmen. Den
Ausführungen des Präsidenten des Reichseisenbahnamtes,
daß wir hoffentlich bald zu einer größeren Vereinheitlichung
des Eisenbahnwesens kommen werden, muß ich namens
meiner Freunde ganz entschieden entgegenstellen.

Die Einheitlichkeit wird durch die alljährlichen Kon-
ferenzen hinreichend gewährleistet, aber das finanzielle Rück-
grat darf man den Einzelstaaten nicht nehmen.

Der Redner äußert für das Reichseisenbahnamt verschiedene
Verkehrswünsche, u. a. Vereinheitlichung des Bremssystems
im Verkehr mit den Nachbarländern usw.

Präsident des Reichseisenbahnamtes Wadergapp: Bei der
Elektrifizierung der Staatsbahnen können allerdings Besorg-
nisse auftreten, weil ja die Gefahr vollständiger Zerstörung
oder Unterbrechung beim elektrischen Betriebe natürlich größer
ist als jetzt. Die Prehensur ist Landesache. Über eine
internationale Einführung der selbsttätigen Güterzugbremse
schweben Verhandlungen. Die Vereinheitlichung des Eisen-
bahnwesens beurteile ich lediglich vom Standpunkte des Ge-
reichens; erreichbar sind weitere Sonderabkommen in Ein-
zelfragen, unerreicht aber für die nahe Zukunft eine volle
Betriebs- und Finanzgemeinschaft und die Übertragung der
Bahnen auf das Reich. Die Initiative muß von den Bundes-
staaten ausgehen.

Abg. Bloß (Soz.) klagt über Schädigung Braunschweigs
durch die preussische Eisenbahnpolitik.

Abg. Dr. Haas (Vpt.): Die überwältigende Mehrheit des
deutschen Volkes will die Reichseisenbahn-Gemein-
schaft. Nur die preussischen Partikularisten wollen nicht.
Auch das gehört zum Kampf gegen das preussische Wahlrecht.
Abg. Werner-Hersfeld (Nep.) fordert eine gesetzliche
Regelung der Ruhezeit wenigstens für die Lokomotivführer.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Vpt.) fordert den Ein-
pfennig-Kilometertarif für die Wandervogel- und Jugendvereine.

Abg. Reichhaus (Soz.) fordert Verbesserung der vierten
Wagenklasse. Abg. Hasenzahl (Soz.) klagt über das Vorgehen
der Verwaltung gegen die Sozialdemokratie. Abg. v. Morawski
(Vole) fordert paritätische Behandlung der polnischen Zei-
tungen auf den Bahnhöfen.

Der Präsident Wadergapp macht Mitteilungen über Ver-
handlungen, betreffend die Braunschweigischen Bahnhofsan-
lagen.

Damit endet die Aussprache. Die Resolution, betreffend
die Denkschrift über die Staatsbahngemeinschaft, wird ange-
nommen. Desgleichen die Resolutionen über geschlechte Fest-
legung der Dienst- und Ruhezeiten des Personals.

Es folgt der

Justizetat.

Am Tische des Bundesrates Dr. Böck.

Abg. Stadthagen (Soz.) spricht über die draconische Justiz
bei geringfügigen Sachen, während ein so offenkundiges Ge-
wohnheitsverbrechen wie das Duell nicht verfolgt wird.
Warum geht das Reichsjustizamt nicht gegen die Zustände
vor, die Strafen verhängen, weil jemand das Duell ver-
brechen nicht begehen will. Der Redner spricht über den
Reichsverband zur Verdrückung der Lüge gegen die Sozial-
demokratie. Der Nord eines Politikers an dem Arbeiter
Herrmann ist heute noch nicht geklärt. Der geordnete
Polizeistaat kann nicht feststellen, welcher Polizeibeamte da-
mals an jener Stelle Dienst hatte. (Zuruf von den Soz.:
„Sie wollen nicht!“) Das darf ich nicht sagen.

Ich muß an eine organische Krankheit im Justizkörper
glauben.

Wir haben keinen unabhängigen Richterstand. Jetzt
werden sogar nationalliberale Richter gemahnt. Das ist
Mißbrauch der Amtsgewalt durch den Justizminister.
Sind die Beamten verständig, so müssen sie alle sozialdemo-
kratisch wählen. (Lachen.) Bei den Streikprozessen im
Ruhegebiet hat man die Gerichtsverfassung und die Straf-
prozedur außer Kraft gesetzt. Mit der rücksichtslosen
Verhängung der Untersuchungshaft kann der dümmste und
feivolste Staatsanwalt den Unschuldigen ins Verderben
bringen. Herr Staatssekretär, warum gehen Sie gegen diese
Beamte wegen Mißbrauch der Amtsgewalt nicht vor? Unsere
Justizverwaltung kennt zwei Nationen, die Beständigen
und die entrechteten Arbeiter. Die Richter müssen aus und
von dem Volke gewählt werden. (Beifall bei den Soz.) (Die
Rede hat 2 1/2 Stunden gedauert.)

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 1 Uhr. Auf der
Tagesordnung stehen: Nationalliberale Interpellationen
über den bayerischen Jesuitenerlaß, Wahlprüfung.
Dr. Weder (Essen), sodann Fortsetzung des Justizetats.

Schluß 7 1/2 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Fortsetzung des Sachverhalts in der Morgen-Ausgabe.

8. Berlin, 17. April.

In der weiteren Beratung zum

Eisenbahnetat

führt Abg. Freiherr v. Sedlitz (freisinn.) aus: Der Plan einer deutschen Eisenbahngemeinschaft wird sich nicht verwirklichen lassen. Das sicherste Band der deutschen Einheit ist das Vertrauen der Bundesstaaten zum Reich, daß die Rechte der Bundesstaaten in keiner Weise verletzt werden. Die straffe und energische Disziplin des Personals ist einer der Grundpfeiler des preussischen Eisenbahnwesens und seiner Betriebssicherheit. Nötig ist eine Vermehrung des Wagenparks und eine Ermäßigung der Tarife. Der Finanzminister wird hoffentlich bei den Kohlentarifen den Anfang machen.

Finanzminister Dr. Henke: Um den Ausgleichsfonds auf mehr als 200 Millionen zu erhöhen, braucht das Gesetz nicht geändert zu werden, denn nur aus den Überschüssen des gesamten Staats sollen nach dem Gesetz höchstens 200 Millionen überwiesen werden. Darüber hinaus kann aber aus den Überschüssen der Eisenbahn selbst noch mehr überwiesen werden.

Der Ausgleichsfonds ist auch nicht zu hoch, und wir werden das Geld vielleicht in späteren, schlechteren Jahren gut brauchen können.

Wir müssen ja auch mit der kommenden Konkurrenz der Kanäle rechnen. Die Finanzverwaltung kann sich deshalb nicht für eine Herabsetzung der Rohstofftarife erklären. Den Bestrebungen, unsere Eisenbahnen in das Eigentum des Reichs zu überführen, muß ich mich ernstlich widersetzen. Bei der Betriebsgemeinschaft werden die kleineren Staaten immer unzufrieden bleiben und die Schuld hierfür Preußen zuschieben. Der Ausgleichsfonds ist in der Hauptsache bei der Seebahn angelegt, und ich hoffe, daß das Haus wird mit dieser Maßnahme einverstanden sein. (Beifall.)

Abg. Windler (kons.): Preußens finanzielle Selbständigkeit beruht auf seinen Eisenbahnen, und bei einer Reichseisenbahngemeinschaft müßte Preußen auch seine politische Selbständigkeit verlieren.

Um so mehr hat es mich bekümmert, daß ein Bundesratsmitglied, der Präsident des Reichseisenbahnrats, gestern im Reichstag zwar praktische Bedenken gegen eine deutsche Eisenbahngemeinschaft ausgesprochen, theoretisch aber eine solche durchaus verteidigt hat.

Um so erfreulicher ist es, daß ein anderer einflussreicher Bundesratsbevollmächtigter, unser Finanzminister, heute mit aller Klarheit dem Gedanken einer Reichseisenbahngemeinschaft entgegengetreten ist. (Beifall.)

Abg. Macco (nat.-lib.): Die Ansicht des Finanzministers über die Höhe der Dotierung des Ausgleichsfonds widerspricht dem Gesetz. Auch scheint mir der Minister der Kraft unserer wirtschaftlichen Entwicklung nicht das nötige Vertrauen entgegenzubringen.

Finanzminister Dr. Henke widerspricht in beiden Punkten dem Abg. Macco.

Die Besprechung schließt und es folgt die Beratung der Einnahmestellen zum

Personen- und Güterverkehr.

Abg. Wallenborn (zent.) fordert, daß bei einer Reform der Fahrkartensteuer die 4. Klasse nach wie vor frei bleiben soll. An eine allgemeine Ermäßigung der Gütertarife könne nur mit großer Vorsicht herangegangen werden, wo aber ein wirkliches Bedürfnis vorliege, sollten Erleichterungen Platz greifen.

Abg. Krawinkel (nat.-lib.) tritt für den weiteren Bau von Umgebungsbahnen ein, bei denen der Vorteil durchaus auf Seiten der Eisenbahnverwaltung liege.

Minister v. Breitenbach erwidert, daß die Anlage von Umgebungsbahnen doch erhebliche Kosten verursache. Mit einer Ausgestaltung der Rohstofftarife, namentlich in den Küstengebieten, könnte man zum Schutz unserer Industrie gegen ausländische Konkurrenz einverstanden sein, eine allgemeine Ermäßigung der Rohstofftarife komme aber nicht in Betracht.

Es werden dann oberbischöfliche Wünsche behandelt.

Weiter wünscht Abg. Gottschall (nat.-lib.) Tarifiermächtigungen für die Jugendorganisationen.

Abg. Henke (sp.) befürwortet eine Ausdehnung der Sonntagsfahrkarten.

Abg. Krause-Waldenburg (freil.) bittet um Tarifiermächtigungen für Niederschlesien.

Minister v. Breitenbach: Es ist von uns immer der Standpunkt gegenüber der oberbischöflichen Industrie vertreten worden: wenn alle Stränge reihen, wird wohl die Frage der Tarifiermächtigungen für Oberschlesien erzwungen werden müssen. Aber mehr ist auch nicht konzipiert worden. Für die Wünsche des Abg. Gottschall habe ich durchaus volles Verständnis. Es ist jetzt eine Maßnahme in Vorbereitung, daß alle staatlich geförderten Jugendvereinigungen Fahrpreismäßigungen bei Ausflügen erhalten sollen. Die Wünsche auf

Ausdehnung der Sonntagsfahrkarten

lehren alle Jahre fast zu derselben Stunde wieder. (Beifall.) Unzählige Petitionen gehen bei uns alljährlich deswegen ein. Man wünscht auch die Fahrpreismäßigungen von den ländlichen Orten zu den Städten. Das würde aber dem Sinn der Sonntagsfahrkarten, der Stadtbeförderung Gelegenheit zu geben, leicht aus dem Land zu kommen, widersprechen. Auch würde damit in der Tat eine allgemeine Tarifiermächtigung für die Sonntage herbeigeführt sein. Wir gewähren jetzt Sonntagsfahrkarten

bis zu 13 Kilometer. Weiter wollen wir nicht gehen.

So leid es mir tut, dem Wunsch des Abg. Henke kann deshalb nicht entsprochen werden. Im übrigen bin ich aber gern bereit, immer wieder zu prüfen, ob ein Bedürfnis an neuen Stellen für die Sonntagsfahrkarten vorliegt.

Die Erörterung schließt. Eine Reihe von Petitionen auf Ermäßigung der Abfertigungsgebühren werden der Regierung als Material überwiesen. — Weiterberatung Donnerstag 11 Uhr. — Schluß 4 1/2 Uhr.

29. Kongress für innere Medizin.

O. P. Wiesbaden, 17. April. Das Programm wandte sich nunmehr den Blutkrankheiten zu. Nach der Demonstration eines neuen Zählapparats für rote Blutkörperchen durch Dürker (Tübingen) sprach von den Weissen (Düsseldorf) über die Behandlung der Hämophilie. Es ist dies bekanntlich die krankhafte Disposition mancher Menschen zu schweren, manchmal tödlichen Blutungen. Es ist der neueren Forschung geglückt, festzustellen, daß diese Disposition dadurch zustande kommt, daß das Blut seine Gerinnungsfähigkeit verliert. Von den Weissen hat die Mittel geprüft, welche zur Erhöhung der Gerinnungsfähigkeit in Betracht kommen und hat festgestellt, daß dies durch intravenöse Injektion von Kochsalzlösungen, Adrenalin und milchsäurem Kalzium möglich ist. Weitere Vorträge betrafen die Entstehung der Anämie. Es gibt eine schwere Blutkrankheit des Menschen, bei der dieser unter fortschreitender Blässe früher oder später entgegenscheidet, ohne daß es bisher gelungen wäre, ihre Ursache aufzuklären. Wohl jedes Jahr bringt neue Untersuchungen, welche das Dunkel zu erhellen suchen. Heute berichtete Portz (Göttingen), daß er durch lang fortgesetzte Einspritzungen von Lezitin Tieren Anämie verursacht hätte. Dabei ergibt die Untersuchung der inneren Organe Veränderungen, die der menschlichen Erkrankung ähnlich sind. Lüdke (Würzburg) hat aus Bakterienarten Fettsäureverbindungen, sogenannte Lipidsubstanzen, extrahiert, durch deren Einspritzung er Affen und Hunden künstliche Anämie verursacht. Über ähnliche Untersuchungen berichtete auch Mohr (Halle), der die Hypothese entwickelt, daß die Organverfälschungen, welche man bei perniziöser Anämie des Menschen findet, primär sind, und daß aus den verfälschten Zellen die Giftsubstanzen abgespalten werden, welche die Anämie erzeugen. Nunmehr wurden die Erkrankungen des Magens und Darms besprochen. Seidl (Wien) eröffnete die Bedeutung der Schmerzpunkte bei Geschwüren des Magens und Zwölffingerdarms. Er glaubt, aus der Lokalisation der Schmerzempfindlichkeit den Ort des Geschwürs feststellen zu können. Ehrenreich (Kissingen) hat durch Einführung von Magenverweilenden den gesamten Ablauf der Magenassimilation feststellen können. Über die besondere Wirkung von Nahrungsmitteln berichten Meher-Veg und Gebhardt (München). Sie zeigen an Nahrungsmitteln, wie aus nur Bewegungen des Dickdarms, Nahrung im wesentlichen solche des Dünndarms hervorbringt, während Calomel den ganzen Darm in rhythmische Bewegungen bringt. Weitere Vorträge über die Magenfunktionen wurden durch Röntgenbilder illustriert, von denen wir besonders die fluoroskopischen Aufnahmen von Arur Fraenkel (Berlin) hervorheben. Auch die Nahrungsaufnahmen von Kupperle (Freiburg), Kreuzschuch (Wien) sowie die nach neuerer Methode hergestellten sogenannten Polygramme von Lech-Dorn verdienen besonders erwähnt zu werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Fleischsteuerung und Metzgerinnung.

Im „Gewerkschaftshaus“ in der Bellrichstraße fand gestern abend eine öffentliche Versammlung statt, in der an Stelle des als Redner vorgesehenen, aber verhinderten Stadtverordneten Otto Zielonski (Frankfurt a. M.) Stadtverordneter Demmer über das in der Überschrift mitgeteilte Thema sprach. Der Redner beleuchtete zunächst die Steuerungsfrage und den dadurch hervorgerufenen Notstand, der besonders in Bezug auf die Fleischversorgung hervortritt, von allgemeinen Gesichtspunkten aus und hielt die Öffnung der Grenzen für das geeignete Mittel, dem Übel zu steuern. Auch die Übernahme des Verkaufs von Fleisch seitens der Stadt würde sofort ein Fallen der Preise zur Folge haben. Eingehend beschäftigte sich der Redner sodann mit dem Vorgehen der hiesigen Metzgerinnung bezüglich der vorgeschriebenen Erhöhung der Preise für Wurstwaren. Er bemerkte weiter: Wenn auch gegenwärtig eine Taxierung zugestanden werden müsse, so habe das Vorgehen der Metzgerinnung keine Berechtigung dahingehend, daß die Metzgerinnung ihren Mitgliedern verbietet, die Preise im Einzel auszuhandeln. Zum Schluß des Abends nahm die gut besuchte Versammlung eine Resolution an, in der in dem Vorgehen der Metzgerinnung der Versuch, die Fleischpreise noch weiter in die Höhe zu treiben, jede Konkurrenz auszuschalten und das Bewußtsein, gutes, ausländisches Fleisch als Ersatz einzuführen, zu hinterzählen, gesehen wird. Die Versammlung erkennt, daß eine weitere Steigerung der Fleischpreise eine schwere Schädigung der Volksgesundheit, die Unterernährung großer Volksschichten zur Folge haben muß, und fordert daher sofortiges Eingreifen der Behörden, insbesondere der städtischen Verwaltung. In der Erwägung, daß die Stadt alle Einrichtungen, Schlacht- und Verkaufsräume sowie auch das nötige Personal zur Verfügung hat, ersucht die Versammlung die städtischen Körperschaften dem Beispiel vieler Stadtverwaltungen zu folgen und die Fleischversorgung der Stadt selbst in die Hand zu nehmen.

Wir haben uns kürzlich bereits zu dem Fleischauflage geschickt, der neuerdings eingetreten ist und die Preise auf eine für weitere Kreise des Publikums kaum noch erträgliche Höhe hinaufgetrieben hat. Es ist keineswegs möglich, daß damit der Gipfel der Verteuerung eines der wichtigsten Nahrungsmittel nicht einmal erreicht ist; die Metzger behaupten wenigstens, daß der jüngste Aufschlag nicht der Steigerung entspreche, welche die Viehpreise in der letzten Zeit erfahren haben, und daß die Preise des Schlachtviehs die Neigung zeigten, sich immer noch in aufsteigender Linie zu bewegen. Die kolossale Verteuerung des Fleisches ist natürlich nicht geeignet, die allgemeine Unzufriedenheit des Volkes mit der staatlichen Finanzpolitik, auf die in erster Linie auch die hohen Vieh- und Fleischpreise zurückgeführt werden müssen, zu mildern. In den Parlamenten der Großstädte wird jetzt erneut die Forderung auf Übernahme der Fleischversorgung der Bevölkerung durch die Stadtverwaltungen gestellt werden, so weit man in dieser Richtung städtischerseits noch keine Schritte unternommen hat. Auch im Wiesbadener Stadtparlament wurde vor einigen Tagen ein dahingehender Antrag gestellt, und der Herr Oberbürgermeister gab die Er-

klärung ab, daß der Magistrat die Frage, ob die Stadt etwas gegen die Fleischsteuerung tun könne, einer gemischten Kommission zur Prüfung vorlegen lassen werde. Da sich die Stadtverordneten-Versammlung in 14 Tagen erst mit der Wahl der für diese aus Mitgliedern der beiden Kollegien bestehenden Kommission beschäftigen wird, wäre es verfehlt, wollte man nun auf eine rasche Entscheidung zu irgend welchen Maßnahmen rechnen. Einige Wochen werden wohl darüber hingehen, bis die noch zu wählende gemischte Kommission Vorschläge machen kann. Wir haben überhaupt nur eine sehr geringe Hoffnung, daß sich die Stadt entschließt, ihrerseits etwas gegen die Fleischnot zu tun, etwa durch die Einrichtung eines Fleischverkaufs, wie ihn die gestern im „Gewerkschaftshaus“ stattgefundene Versammlung, über die oben berichtet wird, in ihrer Resolution verlangt. Die Stadt kann die Fleischversorgung der Bevölkerung in die Hand nehmen, und es läßt sich nicht verkennen, daß bei den gegenwärtigen Verhältnissen ein Eingreifen der Verwaltung im Interesse der Allgemeinheit, hinter dem immer das Interesse einzelner Berufsstände — hier der Metzger — zurücktreten muß, an und für sich nicht unberechtigt sein würde. Zweifelhaft ist nur, ob die Stadt, die, sobald sie einen gewerblichen Betrieb aufstellt, in der Regel mit ganz besonderen technischen und anderen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, wirklich eine Verbilligung des Fleischpreises durch die Eröffnung von Verkaufsstellen oder anderen Maßnahmen herbeiführen in der Lage ist. Ein großes Geschäft zur Ausübung und Leitung gewerblicher Betriebe haben die Städte im allgemeinen nicht; jedenfalls gelingt es ihnen nach den Erfahrungen, die man bis jetzt in dieser Beziehung machen konnte, äußerst selten, so billig zu wirtschaften, wie das private Unternehmen. Trotz dieser mehr formalen als sachlichen Bedenken wird die gemischte Kommission zunächst von der Möglichkeit, städtische Maßnahmen gegen die volksfeindliche Fleischverteuerung zu ergreifen, ausgehen müssen, und erst dann zu einem ablehnenden Standpunkt kommen dürfen, wenn sich bei gründlichster Überlegung ergibt, daß mit hoher Wahrscheinlichkeit von einem Eingreifen der Stadt zugunsten der weniger bemittelten Volksklassen ein Erfolg nicht zu erwarten ist.

— Der Kaiser wird nach neueren Mitteilungen bereits am 16. Mai, vormittags, in Wiesbaden eintreffen.

— Die Schneider-Zwangsinnung hielt am Dienstag, den 16. April, ihre zweite ordentliche Zunftversammlung in der „Bauhaus“ ab, wobei gleichzeitig eine öffentliche Lehrlingsprüfung stattfand, sowie die praktischen Prüfungsarbeiten und Zeichnungen der Fachabteilung für Schneider der Gewerkschaft ausgestellt waren. Die theoretische Prüfung, welche eine Wiederholung des in der Fortbildungsschule Erlernen darstellte, ging flott von Station und legte Zeugnis dafür ab, daß sich Meister und Lehrlinge allmählich von dem Wert der theoretischen Kenntnisse im Handwerk zu überzeugen beginnen. Die praktischen Arbeiten fanden durchweg Anerkennung, was auch durch die Beurteilung der Prüfungsausschusses seine Bestätigung gefunden hatte. Auch die Zeichnungen wurden eingehend besichtigt und den Schülern der Gewerkschaft volle Anerkennung zuteil. Den Prüflingen wurde denn auch die Anerkennung sowohl des Obermeisters als auch des Vorstehenden des Arbeitgeberverbands für das Schneidergewerbe in warmen Worten zum Ausdruck gebracht. Die Versammlung war sehr gut, auch von Gästen, besucht.

— Die künftige Beleuchtung der Langgasse. Gleichzeitig mit dem Umbau der Langgasse beschäftigt die Stadt, die genannte Straße mit Freigassebeleuchtung zu versehen. Wenn auch eine Verbesserung der Beleuchtung in der Langgasse sehr zu wünschen ist — nach Schluß der Arbeit um 8 Uhr abends ist die Straße dunkel — so bleibt es doch unbegreiflich, warum nicht gleich, wie in anderen Städten, zur elektrischen Beleuchtung übergegangen wird. Mit der Freigassebeleuchtung hat man keine guten Erfahrungen gemacht; die Glühlampen lassen sehr bald in der Leuchtkraft nach und das häufige Auswechseln derselben ist mit vielen Umständen verknüpft. Bei der elektrischen Beleuchtung hat man heute die hochherzigen Glühlampen, die sich vorzüglich bewähren, da sie sehr lange gebrauchsfähig bleiben und keine ständige Unterhaltung beanspruchen. Es wäre sehr zu wünschen, daß der Entschluß des Magistrats geändert würde, um so mehr, als anlässlich des Umbaus der Straße „Am Körner“, von dem dortigen Transformator ausgehend, der nötige Strom für eine zukünftige elektrische Beleuchtung der Langgasse zurzeit bereits vorgesehen worden.

— Beschleunigte Schnellzüge Wiesbaden-Frankfurt a. M. Berlin. Im Sommerfahrplan 1912 sind die Schnellzüge Wiesbaden-Frankfurt a. M. Berlin ab 7 Uhr 30 Min. Wiesbaden und Berlin-Frankfurt a. M. Wiesbaden, Anknüpfung in Wiesbaden 9 Uhr 32 Min. nachmittags, demnach durch Beförderung der Fahrzeit beschleunigt worden, daß die Strecke Wiesbaden-Berlin nunmehr von diesen 12 Zügen in 8 Stunden zurückgelegt wird. Die Fahrzeit soll sich nach Fertigstellung des Tunnels bei Elm noch um eine halbe Stunde verkürzen, so daß durch diese Fahrbeschleunigung eine sehr bedeutende Verbesserung des Schnellverkehrs zwischen Wiesbaden und Berlin herbeigeführt worden ist.

— Gefellenprüfung. Der Feinmechanikerlehrling Franz Körner, welcher den Beruf als Optiker und Feinmechaniker bei Herrn G. Worned, Webergasse 22, erlernte, hat seine vor dem Gefellenprüfungsausschuss abgelegte Prüfung im Praktischen mit der Note „gut“ und im Theoretischen mit „sehr gut“ bestanden.

— Jubiläum. Freitag, den 18. April, werden es 25 Jahre, daß Herr Wilhelm Wölfer, Hofstraße 8, in der Sattlerei von Philipp Mohr Wwe., Delaspeierstraße 1, beschäftigt ist.

— Praxelocher im „Ekonon“. Wir erhalten folgenden Bericht: Das in den ausgedehnten Geschäftsräumen der Firma L. D. Jung, Kirchstraße 47, am 17. d. M. stattgehabte Praxelocher im „Ekonon“ war so außerordentlich zahlreich von Interessenten besucht, daß leider nicht allen Anwesenden Gelegenheit gegeben werden konnte, die Vorzüge dieses Sparlocher gründlich kennen zu lernen. Die Leistungen des Sparlocher „Ekonon“ waren wiederum ganz verblüffend. Es wurden in kurzer Zeit fertiggestellt: 3 Runden, 1 John, 1 Karpfen, Kalbsbraten, Erbsen, Blumenkohl und Passaroni, von deren vorzüglicher Qualität und Zubereitung sich die anwesenden Damen durch Kostproben überzeugen haben. An Brennmaterial wurde hierzu für annähernd

Dr. Oetker's Backpulver

ist aus dem besten Rohmaterial hergestellt und unbedingt zuverlässig. Ein mit Dr. Oetker's Backpulver angerührter Kuchen gelingt immer.

Überall zu haben!

1 Päckchen 10 Pfg. — 3 Stück 25 Pfg.

Dr. Oetker's Puddingpulver

zu 10 Pfg. — 3 Stück 25 Pfg.

ist das einzige Puddingpulver, das aus feinstem Reispulver hergestellt ist. Der darin enthaltene besondere Zusatz von phosphorsaurem Kalk macht einen „Oetker-Pudding“ zu einem hervorragenden Nahrungsmittel für die wachsende Jugend.

Überall zu haben!

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

ist ein bequemes anwendbares, billiges Gewürz für Kuchen, Puddings, Creme, Saucen und alle Süßspeisen.

Gebrauchsanweisung auf dem Päckchen.

1 Stück 10 Pfg. — 3 Stück 25 Pfg.

P 120

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Freitag, den 19. April cr., nachm. 3 Uhr, werde ich hier im Pfandlokal Heleneustraße 24:
6 Kleiderschränke, 5 Regulateure, 3 Vertikale, 3 Tische, 1 Nähmaschine, 1 Küchenschrank, 2 Kommoden, 1 Opernflor, 1 Waschkommode, 1 Sofa, 6 Stühle, 5 Delgemälde, 1 Teppich, 1 Schreibtisch, 1 Truhen, ein Klavierstuhl, 448 Pakete Seifenpulver, 10 Pfd. Kaffee, 48 Schokolade, 14 Dosen Essigessenz, 14 Rollen Pergamentpapier
Öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern. 88333
Wiesbaden, den 18. April 1912.
Spinde, Gerichtsvollzieher,
Dallauer Straße 6, 2.

Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Verhältnisse in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu mündlicher Verhandlung zu geben, haben die königlichen Gewerbe-Inspektoren des Reg.-Bez. dafür — außerhalb des Bureauhours — noch besonders Sprechstunden eingerichtet, die auf den ersten Sonntag jeden Monats, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, und auf den zweiten und dritten Sonntag jeden Monats von 5 bis 7 Uhr nachmittags feierlich sind.

Zuständig für den Kreis Wiesbaden (Stadt) ist die königl. Gewerbe-Inspektion zu Wiesbaden, deren Geschäftsräume sich daselbst, Adelheidstraße 95, befinden.
Wiesbaden, den 24. August 1906.
Der Regierungspräsident.

Wiesbaden, den 11. April 1912.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Interessenten werden hierdurch auf die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 20. April 1904, Regierungs-Kartellblatt Nr. 17, Kol. 412, Seite 176, betreffend Sicherheitsvorschriften für Reinigungs-Anstalten, in denen Benzin oder ähnliche leicht entzündliche Reinigungsmittel verwendet werden und für Betriebe, in denen die in diesen Anstalten verwendeten Reinigungsmittel zu erneuter Verwendung gereinigt werden, aufmerksam gemacht.
Wiesbaden, den 1. April 1912.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Holzversteigerung.

Montag, den 22. d. Mts., vormittags 10 1/2 Uhr, wird im Distrikt 15 Erlenborn — auf dem Bauplatz des Kaufmanns-Erholungsheims — folgendes Holz versteigert:

Eichen: 61 Stämme, v. 22,43 Fm., darunter mehrere stärkere Stämme und Abschnitte bis zu 70 cm Durchmesser. 13 Rm Scheit und Knüppel.

Buchen: 3 Stämme 1. Kl. 83 Rm Scheit, 38 Rm Knüppel u. 1600 St. Wellen.

Das Holz liegt etwa 400 Meter westlich von der Oberförsterei Haussee an der Rheingauer Straße und ist gut abzufahren. Die jährliche Holzmenge mit der Schwalbacher Eisenbahn 9,15 Uhr ab Wiesbaden, 9,22 Uhr ab Landesdenkmal, 9,28 Uhr ab Waldstraße und 9,35 Uhr ab Dohheim.

Auf Verlangen der Steigerer gegen annehmbare Bürgschaft Kreditbewilligung bis zum 1. Sept. 1912.

Diebstahl, den 17. April 1912.
Der Magistrat. P293
J. P.: Kranzbühler.



HOF-LIEFERANT
4 WEBERGASSE 4.

LIBERTY
BENGALINE-LEINEN
PER METER 2⁴⁰ MK.

NEU EINGETROFFEN:

FRANZÖS. VOILES

110 CM. BREIT

REINE SEIDE, APARTE
FARBEN

PER METER 4⁹⁰ MK.

EPONGE-STOFFE

PER METER 5⁵⁰ MK.

K 117

Wiesbadener Militär-Verein

Eingefr. Verein

Gegründet 1884.

Samstag, den 20. April, abends 9 Uhr, im Vereinsheim, Helenestraße 27:

Lichtbildervortrag des Herrn Direktor Professor Dr. Walter über: „Reiseerlebnisse in Amerika“.

Wir laden unsere Ehrenmitglieder, Mitglieder und Angehörige zu zahlreichem Besuche herzlich ein.

Wir bitten, während des Vortrages nicht rauchen zu wollen.

Sonntag, den 21. April, nachmittags 2.30 Uhr, auf den Militärchießständen: Hebungsschießen.

Sonntag, den 22. April:

F 410

Ausflug nach Rimbach, Saalbau „Waldbühne“.

Für Unterhaltung, Tanz und Spiele hat der Verein eine Ausflugs-Gezucht, Abmarsch unter Führung der Kom. Halblitzer und Koch: Rimbach, 2 1/2 Uhr von Gde. Lamm und Geisbergstr. Rahelgasse: Sträßenbahn Sonnenberg. Wir bitten um zahlr. Beteiligung an allen Veranstaltungen. Der Vorstand.

Wiesbadener Fußball-Verein.

Samstag, den 20. April, abends 8 Uhr:

5. Stiftungsfest

im Saale des Gesellschaftshaus, Dohheimer Straße 24, wozu ganz ergebenst einladet Der Vorstand.

Eintritt frei.

Sonntag, den 21. April: Ausflug nach Dohheim, Saalbau Wilhelmshöhe.

Stickerei-Atelier

für Robes et Confection.

Alle neuesten Kurbel- sowie Handstickereien, Soutachierung (Handimitation) à jour-Stick-Arbeit etc.

Tadellose Ausführung.

Einzigiger Pariser Fachmann am Platze.

Jules Filloux, jetzt Webergasse 39, 1. Etg.

Unsere Filiale
Bleichstrasse 33, Ecke Walramstr.,
ist eröffnet.

A. Baer & Co., Inh. Oscar Dreyfuss,
Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan, Eisenwaren.

Hauptgeschäft: Wellritzstrasse 51. Tel. 406. Bleichstr. 33.

Frans Hennig,

Damenschneidermeister.

Maschinenfertigung englischer Kostüme von 130 Mk. an,

erstklassige Ausführung,

Wilhelmstr. 16, Gartenh. — Telefon 3985.

Künstl. Blumen

für Putz in grosser Auswahl. Braut-kränze, lose Myrten in grün, silber, gold. Zum Selbstanfertigen: Staubfäden, Kelche, Drabt und Laub.

Kunstblumengeschäft B. v. Santen
Mauritiusstr. 12.

Parkettfluid

(Marke „Moorbus“)

ist das beste u. billigste Reinigungsmittel für Fußböden. Alleinvertrieb: 389 Drogerie Moorbus, Tannusstraße 25. Telefon 2007.

Rudeln-Haus

Weiner

empfiehlt seine gar. ungefärbten, täglich frischen Hausmacher Nudeln, Wiesbadener Eierbälle, Suppentöpfe, Suppen-Nudeln, Macaroni

1 Pfd. 40, 50, 75, 90 Pf.
Mischstraße 27, L. Weiner.
Maurerstraße 17, H. Weiner.
Poststraße 27, Roffert Schulz.

Gnädige Frau!

Ihr hübsches Gesicht können Sie auf dem Fussboden erblicken, wenn Sie meinen echten, hochglänzenden, glashart trocknenden

Bernsteinlack

zum Streichen verwenden. Diesen, sowie alle anderen Lacke, Farben, Bronzen, Pinsel, Stahlspähne und Parkettwachs erhalten Sie in hervorragender Qualität bei

Fritz Bernstein, Drogen-Consum-Haus,
Ellenbogengasse 11, nahe am Markt. Telefon 3001. 401

Seit Jahren bewährt und vielbegehrt ist mein

Nährsalz-Kaffee „Cubin“

6 mal mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Nur in blauer Packung per Pfd. 45 Pf. 610

Alleinverkauf Kuepp- u. Reformhaus Jungborn, Rheinstr. 71.
Man achte genau auf die Firma und lasse sich nicht irre führen.

Jeden Nachmittag von 3 1/2 Uhr ab:

Frische Brötchen, Wasserwed, Kaisersemmel,
Salz- und Wohngebäck
fortwährend frisch.

Sr. Boffong'sche Hofbäckerei,

Kirchgasse, am Mauritiusplatz. — Telefon 486.
Verwand nach jedem Stadtteil.

Eltviller echtes



Simonsbrot

aus angemälztem Korn, Kranken u. Gesunden ärztl. empf. Zu haben bei Hof. Aug. Engel, Tannusstr., Wilhelmstr. u. Kaiser-Friedr.-Ring, Fr. Groll, Hof. Emil Hees, P. Huth, J. C. Keiper, Louis Lendle, C. Losskarn, Adelheidstr., Ecko Moritzstr., Carl Werner etc. 681

Fischhandlung Heinrich Henninger

Abolistr. 3. Esset Fische billig, nahrhaft und gesund. Telefon 4277.



Empfehle in hochfeiner Qualität:

Prachtvolle Schellfische, große 45 Pf., Portions-Schellfische 25 Pf., Kabeljau, ganze 25 Pf., im Aufschnitt 40 Pf., Straßenschellfische 20 Pf., Schellfische 30 Pf., Straßenschellfische 40 Pf., Schellfische i. Aufschnitt 50-60 Pf., ferner allerfeinste Angelt-Schellfische 50-60 Pf., Angelt-Kabeljau 50-60 Pf., Rotungen (Limander) 30-40 Pf., Seelbutt im Aufschnitt 1.30 Pf., Rheinlachs 1.40 Pf., Salm im Aufschnitt 1.50 bis 1.80, Forellenfische 2.50 u. 10 Pf., Maile-Heringe per 25 Pf. 25 Pf.

Prompter Versand nach allen Stadtteilen.

Großer Obstgarten zu verkaufen. Offerten unter e. 198 an Tagbl. Post, Widmarstr. 18153



Der Weinmarkt.

Anzeiger

des Wiesbadener Tagblatts für Weinbau und Weinhandel.



Verband deutscher Naturwein-Versteigerer.

Naturwein-Versteigerungen in Kreuznach.

Der Verein der Naturwein-Versteigerer a.d. Nahe versteigert

am 7., 8., 9. u. 10. Mai 1912, jedesmal 11 Uhr vormittags, im Kellersaal zu Kreuznach (Mühlenstraße).

die nachstehend verzeichneten Weine, meist 1911er, sämtlich naturwein und eigenes Wachstum bzw. eigene Kellerung der Versteigerer, aus guten und besten Lagen der Nahe. Der 1911er wie im Rheingau so auch an der Nahe ganz vorzüglich geraten. Unter dem zum Angebot kommenden Weinen finden sich solche in mittleren Preislagen bis zu höchsten Spitzen. Naturweine haben eine nicht schwer, sondern frisch, würzig und blumig mit feinem Fruchtgeschmack.

Es versteigern:

Dienstag, 7. Mai.

Karl Volkmann, Weingut Rotenfels, Münster a. St.: 10 Halbstück 1910er, 20 Stück, 42 Halbstück 1911er Rotenfels, Altenhamberger, Norheimer, Niederhäuser und Schloß Bockelheimer, lagernd in Münster a. St.

Mittwoch, 8. Mai.

1. P. Paricell'sche Gutverwaltung, Bretzenheim: 12 Stück, 10 Halbstück 1909er, 6 Stück, 5 Halbstück 1910er Bretzenheimer, Winzenheimer, Kreuznacher, Langenlonsheimer, Hedesheimer, lagernd in Bretzenheim.
2. Maria Trautrich-Dellen, Kreuznach: 20 Stück, 5 Halbstück, 2 Viertelstück 1911er Gutenberger, Hedesheimer, Rudesheimer, Winzenheimer, Kreuznacher, Norheimer, lagernd in Kreuznach.

Donnerstag, 9. Mai.

1. Karl Stumpf, Kreuznach: 20 Stück, 4 Halbstück 1911er Mandeler, Gutenberger, Rudesheimer, Ebernberger, Kreuznacher, Roesheimer, Winzenheimer, Norheimer, lagernd in Kreuznach.
2. Rittergutsbesitzer Hermann Stoeck, Kreuznach: 40 Halbstück 1911er Schloß Kauzenberger, lagernd auf Schloß Kauzenberg bei Kreuznach.

Freitag, 10. Mai.

1. Provinzial-Wein- und Obsthause, Kreuznach: 6 Halbstück 1911er Kreuznacher, lagernd in Kreuznach.
2. Karl Ewald, Sobernheim: 1 Stück, 15 Halbstück 1911er Monzinger, lagernd in Sobernheim.
3. J. Meurin, Andernach: 13 Halbstück 1911er Edelberger, lagernd in Bingen.
4. Königl. Domäne Niederhausen-Schloßböckelheim: 27 Halbstück, 2 Viertelstück 1911er Niederhäuser und Schloß Bockelheimer, lagernd in Niederhausen.

Allgemeine Probetage:

am 8. und 9. Mai im Kellersaal zu Kreuznach, Mühlenstraße, sowie an den Versteigerungstagen von 9 Uhr vormittags an. Proben in Flaschen durch die Herren Kommissionsäre.

Versteigerungs-Listen

versendet der Vereins-Geschäftsführer Weinbaulehrer Simon in Kreuznach.

Die einzelnen Versteigerer erteilen jede weitere Auskunft.

Termin-Kalender

für Wein-Versteigerungen 1912.

- April 19. Mainz, Ringer-Genossenschaft Alheim.
19. Bingen, Vereinigte Ringer-Genossenschaften des Rheins u. Rheingau (Mosel-Genossenschaft Alheim).
19. Trier, Erben Binnel Josef (Wach); Erben J. Reichebach; Frau Aminger-Keller; Hans Wilhelm Rautenstrauch.
20. Trier, Erben von Beulwitz; Vereinigte Hospiten; C. v. Schaubert, vorm. v. Stumm-Gallbergische Rittersgüter; Adrian Heberich; Landrat v. Rell.
20. Mainz, Ringer-Genossenschaft Alheim.
22. Mainz, Vereinigte Weinbergbesitzer Bodenheim.
22. Kreuznach, Ed. u. S. A. Engelsmann und Frau Barth, Josef Wwe.
22. Saarbr., Friedrich Bauer.
23. Rudesheim, Vereinigte Rudesheimer Weingutsbesitzer.
23. Saarbr., H. Sieberich-Merfel.
23. Trier, Frau Dr. Gorb; H. Felicie Müller, Fritz Rautenstrauch; Jakob Link; Eugen Müller.
23. Mainz, Georg Rade u. Leonhard Braden Söhne.
24. Saarbr., Friedrich Reiter.
24. Trier, Wilhelm Konvitz; Wilsch. Priesterseminar.
25. Bingen, Kommissionsrat Gohlens Erben u. anschließend Vereinigte Binger-Genossenschaften des Rheins u. Rheingau.
25. Wilmersheim, Friedrich Wilhelm Reich.
25. Trier, Freiherrlich von Schorlemer'sche Gutverwaltung.
26. Kreuznach, Wilhelm Engelsmann.
26. Mainz, Philipp Kindes Weingut.
26. Trier, A. v. Reiche Rittersgüterverwaltung; Weingut Friedmont; Weingut Vandalen; Gustav Vandalen Söhne.
26. Bad Dürkheim, Rudolf Part.
27. Rudesheim, Max Broemser.
27. Trier, Königl. Domänen-Weinbau-Berm.; Hobe Domäne; Josef Haber; Reichsgraf von und zu Hohenlohe.
29. Mainz, Heinrich Schamp.
29. Saarbr., Wwe.
30. Ober-Jungheim, Ringer-Genossenschaft.
30. Wilmersheim, Adam Köhler.
30. Trier, Major a. D. Otto Tobias; Jean Gynael; Franz Merrem; Erben Joh. Verres jr.; Rothermeier Gely; Frau Sanitätsrat Dr. Reinger; Michael Hansen.
30. Rudesheim, Louis Carvers.
Mai 1. Nieder-Jungheim, Ringer-Genossenschaft.
1. Trier, Erben S. A. Brum; Sachariss Bergweiler-Brum; Robert de Galla; J. B. Schenck; Fritz Reiche; Siegfried Floeren.
1. Saarbr., Friedrich Reiter.
1. Rudesheim, Reichsrat Dahl (Dahl-Schellhorn).
2. Mainz, Carl Senfter.
2. Trier, Frau Dr. Hugo Thauisch; Frau Wwe. M. Felgen; Erben Contr. Fehres; Erben S. A. Brum; S. A. Reiche; Cornelius Reimer.
2. Kallstadt, Anna Gehr. Ruprecht, vormals Wilhelm Ruprecht.
2. Rudesheim, Dr. Baffermann-Jordan (R. A. Jordan), Hauptmann a. D. v. Winning.
3. Bingen, Julius Eberschäfer.
3. Trier, Frau W. Gieses-Verres; Josef Wils; Joh. Vol. Brum; Erben Orib Wils; Franz Simon; Rother Eugen Repper.
3. Wachenheim, Erzelenz Dr. Büllin (Büllin-Woll).
4. Eltville, de Ribbesche Güter und Kellerei-Verwaltung.
4. Eltville, Hugo Kolb, Schlangenbad.
6. Kreuznach, Rudolf Anhäuser.

Weinversteigerung in Mainz.

Donnerstag, den 2. Mai d. J., vormittags 11 Uhr, im Saale des Konzerthaus, Große Bleiche 56, löst Herr

Carl Senfter,

Weingutsbesitzer in Rierstein, Oppenheim u. Dinsheim, 20/2 Stück 1910er u. 2 1/2 u. 2 1/2 Stück 1911er Riersteiner, Oppenheimer und Dinsheimer Weine aus besseren und besten Lagen veräußern. — Nur eigenes Gewächs.
Probetage in Rierstein im Hause des Versteigerers Rheinländer 4 am 24. und 30. April; in Mainz im Konzerthaus am 2. Mai vor der Versteigerung. (No. 2632) F 20

Wein-Versteigerung zu Riedrich im Rheingau.

Dienstag, den 7. Mai 1912, nachmittags 2 Uhr, im „Gasthaus zum Engel“ löst der

Riedricher Winzer-Verein E. G. m. H.

27 Stück u. 19 Halbstück 1911er Naturweine (die erste Hälfte der 1911er Proben)

erzielt in den besten und besten Lagen der Gemarkungen Riedrich, Elvine und Erbach, öffentlich veräußern.
Probetage im Winzerhause zu Riedrich für die Herren Kommissionsäre am 23. April; allgemeine am 30. April, sowie am Versteigerungstage vor und während der Versteigerung. F 20

Die 2. Hälfte der Proben gelangt am 7. Juni 3. Versteigerung.

Weinversteigerung der Stadt Wiesbaden.

Samstag, den 11. Mai d. J., vormittags 10 Uhr, sollen in dem Saale der Turnerschaft, im Hause Schulbacher Straße 8, aus dem Ertrage der der Stadtgemeinde Wiesbaden gehörigen Weinberge Reroderg und Langelsweiberg versteigert werden:

1. 1/2 Stück Reroderg, Jahrgang 1910,
2. 16 Halbstück Reroderg, Jahrgang 1911,
3. 2 „ „ „ „ „ „ „ „
4. 7 „ „ „ „ „ „ „ „

Die Probetage sind auf den 20. April und 2. Mai d. J., vormittags von 10 Uhr bis nachmittags 6 Uhr festgesetzt worden. Die Versteigerungsbedingungen liegen im Rathaus, Zimmer Nr. 44, in den Vormittags-Dienststunden zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 12. April 1912.

Der Magistrat.

WEIN-HÄNDLER,

welche Wert auf eine zweckentsprechende Ausstattung ihrer für den Weinverkauf benötigten Drucksachen legen, wollen von der seit 1809 hier bestehenden L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei Druckproben und Preise verlangen. Langensasse 21, Fernruf 6650-53.

Vermisst

wird nie der Erfolg in allen Angelegenheiten, wie Zivil-, Straf-, Alimentations-, Ehescheidungsprozessen, sowie allen Detektivsachen, Auskünfte etc. pp. durch das

Detektiv- u. Ankunfts-Büro „Union“

Am Römertor Nr. 1.

Größtes und erfolgreichstes Institut. Erste Referenzen aus hohen juristischen Kreisen. — Fachmännische Leitung. — Fest angestelltes geschultes Personal.

Sie finden

Gartenmöbel

in modernster Ausführung bei

Hch. Adolf Weygandt

Eisenwarenhandlung,

Ecke Weber- und Saalgasse. Tel. 2176.



700

Grosse Schmutz-

LEHR

zum Sieden

Stück 6 Pfg. empfiehlt

Tel. 138 P. Lehr, Tel. 138

4 Ellenbogengasse 4.

13 Moritzstrasse 13.

Lebensmittel-Geschäft

mit Haus treuheitsvoller weit unter Selbstkostenpreis zu verkaufen oder auf längere Zeit zu verpachten. Das Geschäft ist einer der besten am Platze. Offerten unter Nr. 198 an die Tagbl.-Zweigschle, Stomaring 20.

Saatkartoffeln

kaufen Sie am besten bei

Otto Unkelbach, Schwalbacher

Strasse 91.

Der Herr besitzt alljährlich Frührofa, Kaisertrone und Industrie aus der Umgegend von Pöfen i. P., welche hier guten Ertrag bringen.

Wenn Sie von hartnäckigen K101

Flechten

findenden Hausausfälligen usw. geplant sind, so daß der Saure Sie nicht schaden läßt, bringt Ihnen Ruder's „Saludermis“ rasche Hilfe. Vers. kann empf. Dose 50 Pf. u. 1 Pf. (härteste Form) bei 2 Pf. Wadenheimer, Rismardring 1, G. Berthel, Rheinr. 67, G. Lander, Rismardring 20, R. D. Müller, Rismardring 31, G. Krab, Rismardring 25, Drogerie Hiesl, Rismardring, Drogerie Riner, Schwalbacher, G. Mauritus, Rismardring, G. Meckus.

Neueste Batist- u. Stickerei-Blusen

zu den beispiellos billigen Preisen

Mk. 3⁹⁰ 4⁹⁰ 5⁹⁰ 7⁵⁰ 9⁷⁵ 12⁰⁰**Total-Ausverkauf**
wegen gänzlicher Geschäfts-Auflösung.**S. Mathias & Co.,**

Eckhaus Weber- und Spiegelgasse.

Unsere so beliebten

95 pf.-Tage

bieten auch diesmal wieder

für Jedermann

Ungeahnte Vorteile!!

und erfreuen sich daher einer allseitigen tiefsten

Anerkennung.

Nachstehend angeführte Artikel repräsentieren meist den 2- u. 3fachen Wert.

Wäsche.

Damen-Banden, 95 Pf.
Bord- oder Absteckschl.
Fantasie-Banden 95 Pf.
mit herrlicher Stickerei
Damen-Hosen, 95 Pf.
Knie- u. Bündchen-Fasson
mit hoher Stickerei
Nachtläden 95 Pf.
aus gutem Groisè
Aufstandsbröde 95 Pf.

Hunderter von

Unterwäsche u. Kleider-
spitze od. Stickerei-Ge-
tagen, zum Auswählen 95 Pf.

Hiesigen Posten-Riffenbezüge, 95 Pf.
gebort u. mit Einfaz, St.
6 Servietten 95 Pf.
1 Tischluch 95 Pf.
1 Badetuch 100 x 160 95 Pf.
2 Betttücher 95 Pf.
1 Zudecke 95 Pf.
1 weisse oder farbige
Damenbluse in all. Gr. 95 Pf.

und noch viele Artikel mehr zu enorm bill. Preisen.

Guggenheim & Marx

Marktftr. 14.

Marktftr. 14.

K 129

Zu Festlichkeitenempfehle schwer versilberte Tafel-
bestecke, stets tadelloß neu
poliert, geg. mässige Leihgebühr.**G. Eberhardt, Hofmesserschmied,**

46 Langgasse 46.

455

Seit Jahren bewährt und vielbegehrt ist meine
Reform- u. Butter per Pfd. 90 Pf.
Mandel- 1/2 Pfd. 45 Pf.

(Plangen-Margarine)

Nur zu haben:

Kneipp- u. Reformhaus Jungborn, Rheinstr. 71.

Man achte genau auf die Firma und lasse sich nicht irreführen.

RHENIA

REINE SEIDE

VORZÜGLICH IM TRAGEN
FÜR KLEIDER U. BLUSEN**TAFET SOLIDE**

REINE SEIDE

IN ALLEN FARBEN

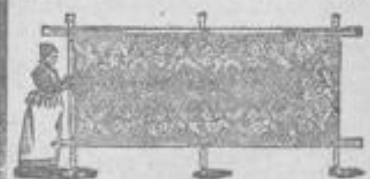
P. METER MK. 1⁴⁵**FAILLE HERCO**

SOLIDESTE FUTTERSEIDE

NUR ECHT MIT GOLD-
DRUCK AUF DER KANTEP. METER MK. 1⁷⁵**J. BACHARACH**

WEBERGASSE 4.

K 117

Gamaschenfür Sport und jeden Beruf empfiehlt
W. Gerich, Lederhandlung,
Ecke Friedrich- u. Schwalbacher Str.**Gardinen-
Spanner**Grösste Schonung der
Gardinen,
einfach, praktisch, dauerhaft,
von Mk. 13.— an.**L. D. Jung**

Kirchgasse 47.

K 129

Tritot-Untertleider2-fädige Gewebe von größter Haltbarkeit
aus deutscher Kolonial-Baumwolle.**DOAMERINO
DOAMACO
DOAPORO**

Für jede Jahreszeit geeignete Qualitäten.

Alleinverkauf:

L. Schwend, Mühlgasse 11-13

Trikotagen-Spezialhaus.

In größter
Auswahl.**Zusammenlegbare Kinder-
Sport-Wagen**mit vorstellbarer Rückenlehne, äusserst praktisch
und bequem von**Blumenthal.**

K 136

Raffierer und Kontrollenrevon einer Fabrik Westfalens gesucht. Zuverlässige Personen, welche
natürlich über 200.000.— Vermögen verfügen, wollen sich melden.
200.000.— Einnahmen werden vertraglich garantiert. Ausführliche
Angebote unter K. P. 8957 an **Rudolf Mosse, Köln.** V 129**Bormass' billige Konserventage
nur noch bis Freitag abend.****Warenhaus Julius Bormass**G.
m.
b.
H.

K 114